AMBER

origin of name

ELECTRON

BECKMANN

Junk 2/27/71
#2
2.00

Ursprung

und

Bedeutung des Bernsteinnamens

Elektron.

Von

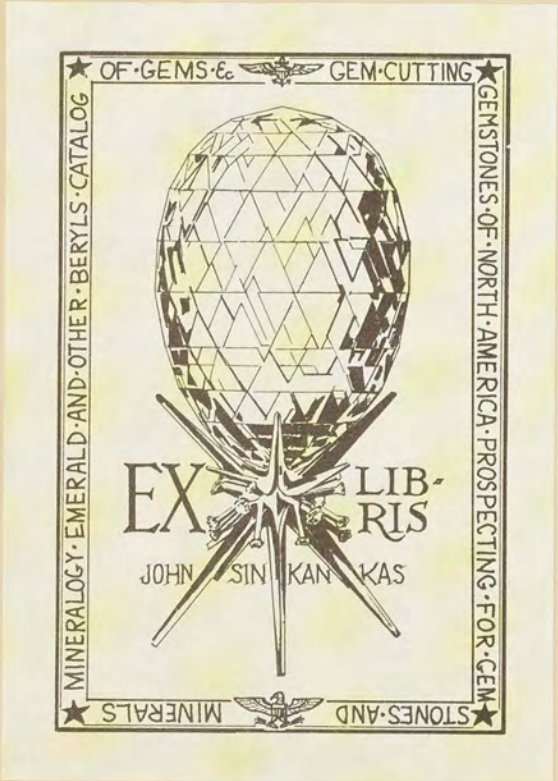
Dr. Franz Beckmann,
Professor am Königl. Lyceum Hosianum zu Braunsberg.

Besonderer Abdruck aus dem ersten Bande der Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands.

Braunsberg 1859.

Bei Ed. Peter (Ferd. Beyer.)

15425-9.


OF·GEMS·&c
GEM·CUTTING
GEMSTONES·OF·NORTH·AMERICA·PROSPECTING·FOR·GEM
STONES·AND
MINERALS
MINERALOGY·EMERALD·AND·OTHER·BERYLS·CATALOG
EX
LIB-
RIS
JOHN
SIN
KAN
KAS

00050353

Ursprung

und

Bedeutung des Bernsteinnamens

Elektron.

Von

Dr. Franz Beckmann,
Professor am Königl. Lyceum Hosianum zu Braunsberg.

Besonderer Abdruck aus dem ersten Bande der Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands.

Braunsberg 1859.

Bei Ferd. Beyer (Ed. Peter).

Königsberg.

Druck der Universitäts-Buch- und Steindruckerei von E. J. Dalkowski.

Ursprung und Bedeutung des Bernsteinnamens Elektron.

Der Bernstein, ein vorzugsweise dem baltischen Norden angehöriges Erzeugniß, ist von einer geschichtlichen Bedeutung, der nicht leicht die eines andern Naturprodukts gleichkommt. Als ein durch seine eigenthümliche Beschaffenheit sowohl zu künstlerischer Bearbeitung, als zur Erforschung seines Ursprungs und Wesens, anregender edelsteinartiger Stoff hat dieses golden strahlende und magnetartig anziehende Harz urweltlicher Cedern- oder Fichtenwaldungen, nachdem es einmal zur Kunde der Griechen gelangt war, nicht nur eine Reihe von Künstlern und Dichtern, Philosophen und Naturforschern beschäftigt, sondern auch Jahrhunderte hindurch belebenden Einfluß auf den Völkerverkehr von der Ostsee bis zu den entlegensten Küsten des Mittelmeers geübt und nicht wenig dazu beigetragen, die Länder- und Völkerkunde des Alterthums zu erweitern und zu berichtigen. Die ersten Nachrichten der Griechen und Römer über das Land der heutigen Preußen und seine Bewohner knüpfen sich an den Bernstein; die vielen auf preußischem Boden, besonders in Ermland und in der Weichselgegend, gefundenen griechischen, römischen und kufischen Münzen können nur durch den Bernsteinhandel hierher gelangt sein und bezeugen in Verbindung mit den Andeutungen alter Schriftsteller über die Vermittlung dieses Handels durch Phönizier, Kelten, Germanen

und Aestier, über förmliche Handelsstraßen aus dem Bernsteinlande nach dem pontischen und adriatischen Meere, über Gesandtschaften römischer Imperatoren nach der Bernsteinküste, ebensowohl die Betriebsamkeit der nordischen Stämme, die den Bernstein sammelten und dem Süden zu förderten, als das Ansehen, worin dieser Handelsartikel bei den gebildeten Völkern des Alterthums stand. Man benutzte den Bernstein zur Ausschmückung königlicher Paläste, zu Halsgeschmeiden und andern Schmucksachen; in einigen Gegenden auch als Räucherungsmittel; Vielen galt er als heilkräftig, und von Kindern und Erwachsenen wurde er nicht selten als Amulet getragen. Epische und tragische Dichter besangen sein Hervorquellen aus den Heliadenbäumen am Eridanos als Episode zu dem Sturze Phaethons vom Sonnenwagen. Philosophen und Naturforscher, wie Plato und Aristoteles, Theophrast und Plinius, suchten sich die Anziehungskraft und Harznatur dieses räthselhaften Naturprodukts zu erklären, und neuere Forscher sind durch Betrachtung und Untersuchung desselben zu wichtigen Aufschlüssen auf dem Gebiete der Geologie und Physik gelangt. Wie die Insekten, Fasern und Blüthen, die es mitunter einschließt, und die Stücke Holz und Rinde, die noch häufig daran sitzen, Gegenstände und Erscheinungen aus dem Thier- und Pflanzenleben der Urwelt veranschaulichen und den Wechsel der Vegetation, den seine Heimath erlitten, bekunden, so erinnern die nach seinem griechischen Namen Elektron benannten elektrischen Kräfte und Werkzeuge, die jetzt weit und breit den Austausch der Gedanken vermitteln, an seinen Einfluß auf die Erweiterung unseres physikalischen Wissens.

Aber woher der Name Elektron selbst? Wegen seines Gebrauchs zur Bezeichnung verschiedenartiger Stoffe, durch den seine Grundbedeutung zweifelhaft geworden ist, greift diese Frage vielfach in die geschichtlichen Untersuchungen ein, die der Bernstein hervorgerufen hat. Aber zu einer einstimmigen Entscheidung darüber ist man noch keineswegs gelangt. Hier daher ein Versuch, die noch obwaltenden Schwierigkeiten in der Deutung und Herleitung des Namens zu lösen und die Folgerungen, die sich aus der Lösung ergeben, zu entwickeln.

Das griechische ἤλεκτρον erscheint bei den Schriftstellern des Alterthums nicht immer in derselben Bedeutung, und, was es bedeute, erhellt nicht überall von selbst aus dem Zusammenhange. Es ist ein Wort, das zwar bei den meisten und bei den angesehensten Schrift-

stellern, z. B. bei Herodot, Plato und Aristoteles [1]), nach ihren Andeutungen über den dadurch bezeichneten Stoff und dessen Herkunft, offenbar, wie das lateinische succinum, s. v. a. Bernstein, aber nach einer Bemerkung von Plinius [2]), obgleich er selbst sein electrum in der Regel gleichbedeutend mit succinum gebraucht [3]), zuweilen auch, wie einige Stellen bei Strabo, Pausanias und Andern bestätigen [4]), eine dem Bernstein an Glanz und Farbe ähnliche Mischung von Gold und Silber, aus vier Theilen Gold und einem Theile Silber, bezeichnet, und demgemäß bei den ältesten Schriftstellern, die seiner erwähnen, bei Homer und Hesiod [5]), weil sie den dadurch bezeichneten Stoff nicht näher bestimmen, von Einigen auf den Bernstein, von Andern, wenigstens an der einen oder andern Stelle, auf jene Gold- und Silbermischung gedeutet wird.

Der ursprüngliche Gebrauch des Wortes richtete sich ohne Zweifel nach seiner Etymologie, und diese liegt bei ἤλεκτρον keineswegs, wie bei dem lateinischen succinum und andern Benennungen des Bernsteins [6]), offen am Tage. Buttmann leitete es, um seine Deutung auf den Bernstein bei Homer sicher zu stellen, unter Voraussetzung der ungebräuchlichen Form ἔλκτρον mit Rücksicht auf die von

---

1) Herodot 3, 115. Plat. Tim. p. 80 c. Aristot. Meteor. 4, 10.

2) Plin. nat. hist. 33, 23 ed. stereot.

3) Plin. 4, 27. 30. 37, 11. 12. 13.

4) Strabo 3, p. 146 nach Posidonius, Pausan. 5, 12, 6. Virg. Aen. 8, 402.

5) Homer. Odyss. 4, 73; 15, 460; 18, 296; epigr. 15, 10. Hesiod. scut. Herc. 142.

6) Succinum hieß der Bernstein bei den Römern als verhärtetes Harz von succus Saft (Plin. 37, 11, 2. Tacit. Germ. 45. Cassiod. var. ep. 5, 2); θύον in einigen Gegenden (griechischen Kolonien) Italiens (Xenocrat. ap. Plin. 37, 11, 1) als Räucherungsmittel von θύω (vgl. θύος, thus); βερονίκη oder βερνίκη bei den Neugriechen (Buttmann im Mythologus II, S. 363) nach dem macedonischen βερενίκη oder φερενίκη siegverleihend (Etymol. Magn. p. 85, 22; 195, 38; vgl. Lobeck. patholog. Graeci serm. elementa I, p. 314) in Uebereinstimmung mit dem Siegstein der altdeutschen Sage (vgl. Not. 31); glesum oder glessum bei den Germanen und Aestiern (Plin. 37, 11, 2. Tacit. Germ. 45) von Glas oder von Glanz. Unser Bernstein bedeutet entweder, wie Agtstein, s. v. a. Brennstein oder ist mit dem italienischen vernice und französischen vernis, Firniß, von dem neugriechischen Bernike entlehnt (Buttmann a. a. O.). Die Grundbedeutung des ägyptischen sacal (Nicias ap. Plin. 37, 11, 1) ist dunkel, wie die des skythischen sacrium (Xenocrat. ap. Plin. l. c.).

den Alten frühzeitig beachtete Anziehungskraft des Bernsteins[7]), von ἕλκειν, ziehen, her[8]); Andere, weil sowohl Gold- und Silbermischung, als Bernstein, durch ihren strahlenden Glanz sich auszeichnen, von dem vermeintlich s. v. a. strahlend oder Strahler bedeutenden Homerischen Beinamen des Helios ἠλέκτωρ[9]) oder von einem dieser Bedeutung entsprechenden ungebräuchlichen Verbum[10]); endlich auch Einige von dem arabischen ilk oder elek oder von dem syrischen aluka, Harz[11]).

Von diesen Ableitungen kann die aus dem Arabischen und Syrischen natürlich nur dann in Betracht kommen, wenn das Wort jeder Herleitung aus dem Griechischen selbst widerstreben sollte, und das ist keineswegs der Fall.

Am gewöhnlichsten ist die Herleitung von ἠλέκτωρ, die schon Plinius als bekannt voraussetzt[12]), und allerdings läßt sich nicht

---

7) Thales ap. Diog. Laert. 1, 24. Plat. Tim. p. 80 C. Tim. Locr. p. 101 E. Theophrast. hist. plant. 9, 18, 2. de lap. 28. Strabo 15, p. 703. Plutarch. quaest. Plat. 7, 7. Clem. Al. Strom. 2, p. 370. Eustath. ad Dionys. Per. 294. Plin. 37, 12. Bei Plinius 37, 11, 1 erzählt Nicias, von den syrischen Frauen (unter den Seleuciden) sei der Bernstein, weil er Blätter, Spreu und die Fransen der Kleider an sich ziehe, ἅρπαξ, Räuber, genannt worden. Sein orientalischer Name Karuba bedeutet nach dem Persischen s. v. a. Strohräuber (Sacy bei Buttmann a. a. O. S. 362).

8) Buttmann, Ueber das Elektron, im Mythologus Bd. II, 1829, S. 355 ff.; vgl. Humboldt's Kosmos II, S. 517.

9) So Schneider, Passow, Jacobitz, Pape, Forcellini u. A. in ihren Wörterbüchern und die meisten Erklärer Homer's; vergl. Not. 12. Die Versuche einer Herleitung von ἑλίσσω, παρὰ τὸ ἑλεῖν τὰ ἐκτός, ἢ ὅτι ἡλιαγγές ἐστιν, die sich außerdem noch im Etymol. Magn. finden, kommen nicht in Betracht.

10) G. Curtius (Grundzüge der griech. Etymologie, I. Leipz. 1858, S. 107) leitet das Wort von der vermeintlich in alk und alek übergegangenen Sanskritwurzel ark, strahlen.

11) Vgl. Bochart. Hierozoicon. lib. 6, cap. 15 extr. Sprengel zu Dioscorid. 1, 110. Ukert, Ueber das Elektrum, in Zimmermanns Zeitschr. f. Alterthumswissensch. V. 1838, S. 427. Bochart denkt sogar an eine Zusammensetzung aus עֲלוּקַת־אֵרֶז, Fichtenharz.

12) Plin. 37, 11, 1: Phaetontis fulmine icti sorores fletu mutatas in arbores populos lacrimis electrum omnibus annis fundere iuxta Eridanum amnem, quem Padum vocamus, et electrum appellatum, quoniam sol vocitatus sit ἠλέκτωρ, plurimi poetae dixere, primique, ut arbitror, Aeschylus, Philoxenus, Nicander, Euripides, Satyrus.

verkennen, daß zwischen ἤλεκτρον und ἠλέκτωρ ein etymologischer Zusammenhang stattfinde. Beide Wörter finden sich bei Homer; die Sage führt den Ursprung des Elektron auf Helios ἠλέκτωρ oder dessen Töchter, die Heliaden, zurück[13]), und offenbar verhält sich ἤλεκτρον zu ἠλέκτωρ, wie κόσμητρον zu κοσμήτωρ, πλῆκτρον zu πλήκτωρ, ἄκεστρον zu ἀκέστωρ.

Allein von ἠλέκτωρ selbst ist weiter nichts mit Sicherheit bekannt, als daß es, wie ὑπερίων[14]), bei Homer als Name oder Beiname des Helios vorkommt[15]). Was es bedeute, weiß schon von den alten Interpreten Homers und von den griechischen Lexikographen kein einziger mit Gewißheit anzugeben; sie vermuthen nur, daß es entweder s. v. a. lagerlos, schlaflos (ἀ-λεκτρος, ὁ μὴ εἰδὼς λέκτρον, μεδέποτε κοίτης ἐπιψαύων, ὁ ἄνευ λέκτρων), oder vom Lager aufweckend (ὁ ἀ-λέκτρους ἡμᾶς ποιῶν, ὁ ἐκ τῶν λέκτρων καὶ τῆς κοίτης ἡμᾶς ἐγείρων), oder s. v. a. glänzend wie Bernstein (ἢ λαμπρός, παρὰ τὸ ἤλεκτρον, λάμπων ὡς ἤλεκτρον) bedeute[16]). Wenn man also auf den Grund einer dieser Deutungen dem Worte die Bedeutung strahlend oder Strahler beilegt oder gar an eine Verwandtschaft desselben mit ἥλιος (ἠέλιος) denkt[17]), so legt man ihren Gewährsmännern größeres Gewicht bei,

---

13) Vgl. Not. 12 nebst Not. 61—63.

14) Hyperion, ὑπερίων, nach der einfachsten Deutung s. v. a. ὁ ὑπὲρ ἰών, der Wandler über uns (wegen des ῐ vergl. Buttmanns ausführl. griech. Gramm. §. 7, Anm. 23), ist bekanntlich, wie φαέθων, bei Homer noch nicht Name für ein von Helios verschiedenes Wesen, sondern nur Beiname (vgl. ἥλιος ὑπερίων Od. 1, 8; 12, 133; Il. 8, 480) oder Name (ὑπερίων Od. 1, 24) des Helios selbst; wegen ὑπεριονίδης Od. 12, 176 und gegen Voß vgl. Nitzsch zur Odyssee 1, 8 und Schoemann, Opusc. acad. II, p. 110.

15) Mit ὑπερίων verbunden Il. 19, 398 und hymn. in Apoll. 369 (ἠλέκτωρ ὑπερίων), ohne ὑπερίων Il. 6, 513. In Empedokles Fragmenten erscheint Ἠλέκτωρ einmal abwechselnd mit Ζεὺς und Ἥφαιστος als Bezeichnung des Feuerelements.

16) Vgl. Heraclid. Alleg. Hom. cap. 44, p. 150 ed. Schow, Schol. Hom. Il. 6, 513. Eustath. in Il. p. 1189, 62. Apion. ap. Eustath. in Il. p. 659, 28. Hesychius, Photius, Suidas, Etymol. Magn. v. ἠλέκτωρ.

17) Pape beruft sich auf Apions Deutung des Wortes durch λάμπων ὡς ἤλεκτρον, und, wie Jacobitz, zugleich auf seine Verwandtschaft mit ἥλιος. Hermann

als sie selbst beanspruchen und nach ihren sonstigen etymologischen Angaben verdienen. Vielmehr ist schon deshalb, weil sie das Wort auf so verschiedene Weise erklären, die Bedeutung von ἠλέκτωρ nicht minder fraglich und nicht minder erst kritisch nach den Grundsätzen einer besonnenen Sprachforschung zu ermitteln, als die des stammverwandten ἤλεκτρον.

Es kommen uns dabei die Endungen τωρ und τρον nebst der Form ἄλεκτρον, deren Kallimachus sich bedient[18]), zu Statten. Nach einer durchgreifenden Analogie der griechischen Wortbildung sind nämlich alle Substantive auf τρον, wie ἄροτρον, κίνητρον, κόσμητρον, πλῆκτρον, und, bis auf wenige Ausnahmen, wie ἀ-φρήτωρ, εὐπάτωρ, μητροπάτωρ und ähnliche Composita, auch alle Substantive auf τωρ, wie ἀμύντωρ, κοσμήτωρ, πλήκτωρ u. ä., unmittelbar von Verben abzuleiten, indem bekanntlich die auf τρον das Werkzeug, die auf τωρ das Subjekt der Handlung bezeichnen, von ἀ-φρήτωρ, εὐπάτωρ und ähnlichen Compositis aber keine auf τρον gebildet werden. Daraus folgt, daß wenigstens alle sich entsprechenden Substantive auf τωρ und τρον, wie κόσμητρον und κοσμήτωρ, πλῆκτρον und πλήκτωρ, ἄκεστρον und ἀκέστωρ[19]), mithin auch ἤλεκτρον und ἠλέκτωρ, unmittelbar von Verben abstammen, so daß die von den alten Interpreten Homers u. A. versuchte Ableitung des Namens ἠλέκτωρ von λέκτρον, ἄ-λεκτρος, bettlos, die, abgesehen von ihrer Unbrauchbarkeit zur Deutung des

---

sucht für Ἠλέκτρη die Bedeutung Coruscia sogar aus der vermeintlichen Grundbedeutung ἡ ἄνευ λέκτρων zu gewinnen: „Proprie nomen hoc expergiscentem (τὴν ἄνευ λέκτρων) notat, ex qua origine sunt etiam ἠλέκτωρ et ἀλέκτωρ. Sed quoniam coruscat mare, quum primum quasi expergiscit imminente tempestate fluctuatio, coruscandi significatus adhaesit." Opusc. T. II, p. 179.

18) Callimachus hymn. in Cer. 29: τὸ δ', ὥστ' ἀλέκτριον, ὕδωρ ἐξ ἁμαρᾶν ἀνέθυε. Eben so wechseln die Formen Ἠλέκτρα (Aeschyl. Sept. adv. Th. 425) und Ἀλέκτρα (Pind. Isthm. 3, 79), Ἠλεκτρύων (Diodor. 4, 67) und Ἀλεκτρυών (Hom. Il. 17, 620). Dem Beinamen des Helios ἠλέκτωρ entspricht Ἀλέκτωρ in der Elischen Sage; vgl. Not. 67.

19) Eben so die auf τήρ und τρον, wie ἀροτήρ und ἄροτρον, θελκτήρ und θέλκτρον, κινητήρ und κίνητρον u. ä. Von vielen Verben giebt es Synonyma auf τωρ und τήρ nebeneinander, wie ἀμυντήρ und ἀμύντωρ, ἀλεξητήρ und ἀλεξήτωρ.

stammverwandten ἤλεκτρον, schon deshalb verdächtig ist, weil das ἀ priv. selten in ἠ übergeht[20]), von selbst wegfällt.

Aber von welchem Verbum sind denn nun ἤλεκτρον und ἠλέκτωρ abzuleiten? Etwa unter Voraussetzung der ungebräuchlichen Formen ἔλκτρον und ἔλκτωρ von ἕλκω, ziehe? So passend für den Bernsteinnamen ἤλκετρον die Bedeutung Zugmittel (Zugstein) sein würde, so unpassend wäre für den Beinamen des Helios ἠλέκτωρ die Bedeutung Zieher; und für den Uebergang der Formen ἔλκτωρ und ἔλκτρον in ἠλέκτωρ und ἤλεκτρον oder ἄλεκτρον mangelt es dazu noch an genügenden Analogieen[21]).

Leichter, als von ἕλκω, lassen sich ἤλεκτρον und ἠλέκτωρ, zumal bei dem Vorkommen der Form ἄλεκτρον, von ἀλέξω, oder vielmehr von der ältern Form dieses Verbums, ἀλέκω, die dem Aor. Med. ἠλεξάμην, ἀλέξασθαι, dem aus ἀλεκτήρ synkopirten ἀλκτήρ[22]) und, nach sachlichen Gründen zu urtheilen, selbst den Namen ἀλέκτωρ und ἀλεκτρυών, so wie den Personennamen Ἀλέκτωρ, Ἀλέκτρα, Ἠλέκτρα, Ἠλεκτρύων und ähnlichen zu Grunde liegt[23]), ableiten; und diese Herleitung ist zugleich von der Art, daß beide Wörter, sowohl ἠλέκτωρ als ἤλεκτρον, eine sachgemäße Deutung finden.

---

20) Bei Homer nur in ἧκεστος, ἦνοψ und ἤπειρος, vielleicht auch in ἠλίβατος, gegenüber der großen Reihe seiner Wortbildungen mit unverändertem ἀ privativum, ἄληκτος, ἀληθής, ἄγαμος u. ä. Der Deutung von ἠλέκτωρ durch ἄ-λεκτρος, bettlos, als Synonymum von ἀκάμας, unermüdlich, steht überdieß außer der Bedeutung ἄγαμος, die ἄ-λεκτρος angenommen hat (ἀ-λέκτωρ kommt als Composition bei keinem Klassiker vor), noch der Umstand entgegen, daß alte Schriftsteller den Helios des Nachts auf einem Lager ausruhen lassen; Mimnerm. ap. Athen. 11, p. 470. Sophocl. Trach. 95. Pytheas ap. Geminum elem. astron. 5.

21) Die wahrscheinlich von dem Homerischen ὦλξ (ὀλκός, sulcus) abstammenden Wörter ὦλαξ, αὖλαξ, ἄλοξ (vgl. Buttmann a. a. O. S. 357 ff.) bieten keine hinreichende, ἡ ἠλακάτη und τὰ ἠλάκατα dagegen keine sichere Analogie. Zur Milderung der Härte in der Form ἔλκτρον (vgl. jedoch θέλκτρον. Sophocl. Trach. 585) gestattete das Homerische ἕλκέω die Bildung der Form ἕλκητρον, und diese bedurfte keiner Umwandlung in ἤλεκτρον.

22) Vergl. Buttmanns Lexilogus I, 63, 23, 2. Aufl., S. 289. Eben so ἄλκαρ, ἀλκή, ἄλκιμος u. ä.

23) Bei der Herleitung von ἀλέκω, wehre, schütze, deuten sich ὁ ἀλέκτωρ und ὁ ἀλεκτρυών, wie die gleichlautenden, aber nicht als παρώνυμα aufzufassen-

Von ἀλέκω, abwehren, schützen, erhält ἤλεκτρον oder ἄλεκτρον nach der Analogie der übrigen Substantive auf τρον[24]) als Synonymum von ἀλεξητήριον[25]), die Bedeutung Abwehr- oder Schutzmittel; und in der That wurde der Bernstein von den Alten als Schutzmittel, wenigstens gegen Krankheiten, und zwar als eine Art Universalmittel gegen die verschiedenartigsten Krankheiten, sowohl von Erwachsenen, als von Kindern, getragen oder auch mit andern Stoffen genossen. Das bezeugen ausdrücklich, in Verbindung mit Dioskorides, einem griechischen Arzte aus Anazarbus bei Tarsus, der, kurz vor Plinius, vom Bernstein bemerkt, daß sein Genuß Leibes- und Magenflüsse stille[26]), Kallistratus, ein Grieche des alexandrinischen Zeitalters, und Plinius, der römische Naturforscher, dem wir den Bericht des Kallistratus verdanken. „Er wird hauptsächlich", bemerkt Plinius in seinem Berichte über den Bernstein, „von den Germanen nach Pannonien gebracht; dorther haben die Veneter, von den Griechen Heneter genannt, zuerst den Ruf der

---

den Heldennamen Ἀλέκτωρ und Ἀλεκτρυών (Hom. Od. 4, 10; Il. 17, 620; vgl Lobeck. pathol. serm. Gr. prolegom. p. 67) nebst Ἠλεκτρύων u. ä. ganz ungezwungen und charakteristisch als Wehrer, Kämpfer, oder als Schützer der Angehörigen (Pind. Ol. 12, 14: ἐνδομάχας ἀλέκτωρ, Aeschyl. Eum. 846 ff.; Paus. 6, 26, 2; vgl. Juvenal. 4, 70), während die gewöhnliche Herleitung von λέκτρον vermittelst des ἀ priv. wegen der Bedeutung ἄγαμος, die ἄ-λεκτρος angenommen hat, weder für diese Heldennamen, noch für ὁ ἀλέκτωρ oder ὁ, ἡ ἀλεκτρυών paßt. Aehnliches gilt von Elektra, Ἠλέκτρα, der muthigen Schützerin ihres Bruders Orest (vergl. Hellanic. ap. Paus. 2, 16, 5), und noch mehr von dem Thebanischen Stadtthore Ἀλέκτραι (Pind. Isthm. 3, 79) oder Ἠλέκτραι (Aeschyl. Sept. adv. Th. 425; Eurip. Phoen. 1129), das ohne Zweifel von seinen Schutzwehren diesen Namen trägt. Vgl. Not. 122.

24) Vgl. ἄκεστρον Heilmittel von ἀκέομαι heile, κόσμητρον Schmuckmittel von κοσμέω schmücke, πλῆκτρον Schlagmittel von πλήσσω schlage u. ä.

25) Theophrast. hist. plant. 7, 13, 4: λέγεται δὲ καὶ πρὸ τῶν θυρῶν τῆς εἰσόδου φυτευθεῖσαν (sc. τὴν σκίλλαν βοτάνην) ἀλεξητήριον εἶναι τῆς ἐπιφερομένης δηλήσεως. Gleichbedeutend mit ἀλεξητήριον und desselben Stammes sind das aus ἀλεκτήριον synkopirte ἀλκτήριον und ἀλαλκτήριον.

26) Dioscorides de mat. med. 1, 110 (113), p. 110 ed. Sprengel: ἱστορεῖται δὲ ὅτι τὸ ἐξ αὐτῶν (ἀγείρων) δάκρυον κατὰ τὸν Ἠριδανὸν πόταμον καταχεόμενον πήγνυται καὶ γίνεται τὸ καλούμενον ἤλεκτρον, ὑπ' ἐνίων δὲ χρυσοφόρον, εὐῶδες ἐν τῇ παρατρίψει καὶ χρυσοειδὲς τῷ χρώματι, ὅπερ πινόμενον λεῖον στομάχου καὶ κοιλίας ῥεῦμα ἵστησι.

Sache verbreitet, die Nachbarn Pannoniens und die, welche um das adriatische Meer herum handeln. Das aber scheint die Veranlassung der an den Padus geknüpften Fabel (von den bernsteinweinenden Heliaden) zu sein, indem noch jetzt bei den Transpadanern die Bauernweiber Halsbänder von Bernstein tragen, vorzüglich des Schmuckes, aber auch der Gesundheit wegen; er soll nämlich den Mandelgeschwulsten widerstehen und den Halsübeln[27])". „Der Bernstein", fährt er fort, „findet eine gewisse Anwendung in der Medizin; aber das ist nicht gerade der Grund, weshalb er den Frauen gefällt. Für Kinder ist es gut, wenn er ihnen als Amulet (amuleti ratione) angehängt wird. Kallistratus berichtet, er nütze jedem Alter gegen Lymphationen und bei Urinbeschwerden, sowohl getrunken, als getragen. Dieser hat auch eine neue Art aufgebracht, die er Chryselektrum nennt, eine Art Elektrum von gleichsam goldener Farbe und des Morgens von sehr gefälligem Aussehen, aber auch schnell Feuer an sich reißend und bei dessen Annäherung rasch erglühend. Am Halse getragen, heile es Fieber und andere Krankheiten; zerrieben und mit Honig und Rosenöl vermischt, Ohrenleiden; mit attischem Honig Augenschwächen; zu Mehl zerstoßen und so genossen oder auch mit Mastix aus Wasser getrunken, Magenfehler[28])."

---

27) Plin. 37, 11, 2: Adfertur a Germanis in Pannoniam maxime, et inde Veneti primum, quos Enetos Graeci vocaverunt, famam rei fecere proximique Pannoniae et agentes circa mare Adriaticum. Pado vero annexae fabulae (Not. 12) videtur causa, hodieque Transpadanorum agrestibus feminis monilium vice succina gestantibus, maxime decoris gratia, sed et medicinae, quando tonsillis creditur resistere et faucium vitiis. In den Anfangsworten schwanken die Ausgaben. Einige lesen: Affirmatur a Germanis ideo maxime appetitam provinciam: et inde advectos primum, quos Graeci macatos vocant. Famam rei fecere proximae Pannoniae, id accipientes circa mare Adriaticum. Pado vero annexae fabulae etc.

28) Plin. 37, 12: Usus tamen succinorum invenitur aliquis in medicina; sed non ob hoc feminis placent. Infantibus adalligari amuleti ratione prodest. Callistratus et cuicunque aetati contra lymphationes prodesse tradit et urinae difficultatibus potum adalligatumque. Hic et differentiam novam attulit appellando chryselectrum, quasi coloris aurei et matutino gratissimi aspectus, rapacissimum ignium et, si iuxta fuerint, celerrime ardescens. Hoc collo adalligatum mederi febribus et morbis, tritum cum melle ac rosaceo aurium vitiis et, si cum melle Attico conteratur, oculorum quoque obscuritatibus, stomachi etiam vitiis vel per se farina eius sumta vel cum mastiche ex aqua pota.

Nach diesen Zeugnissen war der Glaube an die Schutz- und Heilkraft des Bernsteins und die Sitte, ihn als Schutzmittel zu tragen, im Alterthum sowohl unter den Griechen, deren Ansicht Kallistratus mit Dioskorides vertritt, als unter den Römern und unter den transpadanischen Kelten, verbreitet.

In gleichem Rufe stand als Schutz- und Heilmittel bei Einigen das Lynkurium, ein elektrischer Stoff, unter dem nach den Andeutungen der Alten selbst nichts Anderes als eine besondere Art Bernstein zu verstehen ist[29]).

Einen noch umfassenderen Gebrauch des Bernsteins als Amulet scheint endlich noch sein neugriechischer Name *βερονίκη* d. i. *φερενίκη*, siegverleihend, vorauszusetzen[30]). Er erinnert an den Siegstein der altdeutschen Sage, dem die Kraft zugeschrieben wurde, einem Kämpfer den Sieg zu verleihen[31]), und an die gemma alectoria, deren sich nach einer Bemerkung von Plinius der Athlet Milo von Kroton, ein Zeitgenosse der Pisistratiden, bediente, um in den olympischen Wettkämpfen unüberwindlich zu sein[32]).

---

29) Dioscorid. 2, 100: *ἔστι γὰρ (τὸ λυγγούριον) τὸ καλούμενον ὑπ' ἐνίων ἤλεκτρον πτερυγοφόρον · ὅπερ ποθὲν σὺν ὕδατι στομάχῳ καὶ ῥευματιζομένῃ κοιλίᾳ ἁρμόζει.* Plin. 37, 12. Vgl. Strabo 4, p. 402. Hesych. v. *λυγκούριον*. Theophrast. de lap. 27. Napione, Memoria sul Lincurio. Roma. 1754.

30) Vgl. Not. 6. Die Form *Βερονίκη* statt *Βερενίκη* findet sich als Personenname bei Hesychius u. A.

31) Grimm, Deutsche Mythologie, Th. II, S. 1169 ff. Vgl. Lobeck. pathol. Graeci serm. elementa, I. 1853, p. 314: Amisit (vocalem) nomen proprium *Βερνίκη* id est *Φερονίκη* Veronica apud scriptores sacros et ecclesiasticos, idemque videtur appellativum *βερονίκη* sive *βερνίκη*, quo Graecitas inferior succinum insignivit fortasse quod ab athletis amuleti instar gestabatur ad adipiscendam victoriam.

32) Plin. 37, 54: Alectorias (gemmas) vocant in ventriculis gallinaceorum inventas crystallina specie, magnitudine fabae, quibus Milonem Crotoniensem usum in certaminibus, invictum fuisse videri volunt. Von demselben Steine, dem alectorius, bemerkt noch Marbod von Anjou in seinem Gedichte de gemmis c. 3: „Invictum reddit lapis hic quemcunque gerentem Exstinguitque sitim patientis in ore receptus." Der Name dieses krystallähnlichen Steins (crystallina specie) scheint uns nicht von *ἀλέκτωρ*, gallinaceus, sondern mit dem Beinamen des Helios *ἠλέκτωρ* (*ἀλέκτωρ*) Wehrer, Schützer, und dem Bernsteinnamen *ἄλεκτρον* von *ἀλέκω*, wehre, schütze, herzustammen und

Freilich reicht nun weder dieser Name, noch ein Zeugniß, wie das von Plinius und Kallistratus, in die Zeit hinauf, da der Bernstein den Griechen zuerst bekannt wurde. Allein ohne Zweifel fand der Ruf seiner Schutzkraft durch den Bernsteinhandel unmittelbar mit dem Erzeugnisse selbst bei ihnen Eingang.

Aus der Hochschätzung wirklich heilkräftiger Erzeugnisse hat sich nämlich bei den meisten Völkern des Alterthums, besonders bei den Verehrern des Helios, von dessen Einfluß alles Wachsthum und Gedeihen in der Natur hergeleitet wurde[33]), frühzeitig eine übertriebene Vorstellung von der Wirksamkeit oder Schutzkraft gewisser Steine, Harze und Kräuter entwickelt[34]), und diese wurde vielfach selbst auf Steine, die wenig oder gar nichts mit der Heilkunst zu schaffen haben, auf Meteorsteine wegen ihres himmlischen Ursprungs[35]), auf den Magnet wegen seiner Anziehungskraft[36]), auf die Edelsteine wegen ihres Lichtglanzes[37]), auf besonders geweihte Steine wegen der Kraft, die man ihrer Weihung zuschrieb[38]), übertragen. Schon vor dem mosaischen Zeitalter betrachteten die Phönizier, die ersten bekannten Vermittler des Elektronhandels[39]), ihre Bethyle als beseelte Steine[40]) und, nach Plinius zu schließen, als Mittel, um Städte

---

somit ursprünglich nichts Anderes, als ein Wehr- oder Schutzmittel oder ein Bernsteinamulet zu bezeichnen.

33) Plat. de rep. 6, p. 509 B. Diodor. 2, 52. Plin. 2, 4; 16, 18. Aeschyl. Ag. 632. Orph. Lith. 296.

34) Plin. 30, 1 ff.; vgl. 21, 36. 38; 24, 22. 102; 25, 80; 37, 15. 54 ff.

35) Fr. v. Dalberg, Ueber den Meteor-Cultus der Alten. Heidelberg. 1811.

36) Plin. 36, 25. Orph. Lith. 302—332.

37) Plin. 37, 15. 54—73. Orph. Lith. 170 ff. Nach Orph. Lith. 399 ff. sollte die Kraft der Steine die der Kräuter gar noch überwiegen und nur heilsam sein.

38) Theophr. char. 17 (30) *περὶ δεισιδαιμονίας*. Lucian. deor. concil. 12. Plin. 37, 40. Arnob. 1, 39.

39) Hom. Od. 15, 460, wo Phönizier (vgl. V. 415 ff.) einen Schmuck von Elektron feilbieten. Das Elektron in Menelaos Palast Od. 4, 73 ist von den Schätzen, die Menelaos nach V. 83 aus Cypern, Phönizien und andern Ländern mitgebracht hatte; wegen des Elektronschmuckes auf Ithaka Od. 18, 295 ist zu vergleichen Od. 15, 481, wonach Phönizier mit Ithaka Handel trieben.

40) Sanchoniath. fragm. ed. Orelli p. 30 (aus Euseb. praep. ev. 1, 10): *ἐπενόησε θεὸς Οὐρανὸς βαιθύλια* (cf. p. 26 *βέθυλος*), *λίθους ἐμψύχους μηχανησάμενος*.

und Flotten zu erobern[41]), ein Umstand, durch den Moses veranlaßt zu sein scheint, seinem Volke den Gebrauch solcher Steine, wenigstens der beschriebenen d. i. mit magischen Charakteren versehenen Steine[42]), auf's strengste zu verbieten[43]). Syrien besaß eine Menge solcher Steine[44]); bei den Babyloniern und Assyrern, überhaupt im ganzen Orient, war das Amulettragen allgemein[45]); auch fern vom Lande der Magier kannte man magische Steine und Kräuter[46]). In Vorderasien rings um Jonien herum und in Jonien selbst bot dergleichen jeder Fluß und Berg[47]); Kolchis war deshalb sprichwörtlich[48]), wie Thessalien und das Land der Marsen[49]). Den Hyperboreern, Skythen und Germanen war deren Gebrauch nicht fremd[50]), bei den Kelten ganz gewöhnlich[51]); selbst von den Aestiern im Bernsteinlande, die Tacitus noch mit zum Keltenstamme zu rechnen

---

41) Plin. 37, 51: Iis (cerauniis), quae nigrae sunt et rotundae, urbes expugnari et classes, easque betulos vocari (Sotacus refert).

42) Movers Phönizier I, S. 105. Vgl. Plin. 37, 37. 40.

43) Levit. 26, 1. Num. 33, 52. Verschieden davon sind die blos zur Erinnerung an wichtige Erlebnisse dienenden Bethelsteine, Gen. 28, 18. 19; 35, 14. 15.

44) Damasc. vit. Isid. ap. Phot. bibl. p. 557. 568; vgl. Herodian. 5, 3. Plin. 37, 51. Lucian. de dea Syr. 32.

45) Plin. 37, 37: Totus Oriens pro amuletis traditur gestare eam (sc. iaspidem). Vgl. Plin. 37, 55—60. Plutarch. de fluv. 20. 24. Aristot. mir. ausc. 159. Movers phöniz. Alterth. III. 1, S. 267 ff.

46) Plin. 30, 1 ff.; 37, 37. 40. 54—73. Pauly, Real-Encyclop. d. class. Alterth. IV, S. 1365 ff.

47) Aristot. mir. ausc. 162. 167. 173 ff. Plutarch. de fluv. 7—21. Plin. 37, 54. Vgl. Plat. de rep. 2, p. 359 E.

48) Pind. Pyth. 4, 221. Horat. epod. 5, 24. Martial. 12, 57, nebst Not. 69. 70. 72.

49) Plat. Gorg. p. 513 A. Plin. 30, 2. — Gell. 16, 11. Horat. epod. 5, 76; 17, 29. Virg. Aen. 7, 758. Auch die am Halse getragenen Kapseln, bullae, der Etrusker und Römer (Plin. 33, 4 u. a.) galten als Amulete. Macrob. Sat. 1, 6.

50) Grimm, deutsche Mythologie, II, S. 1166 ff. Vgl. Herodot. 4, 36, 67. Plat. Charm. p. 158 B. Lucian. philopseud. 13. Plutarch. de fluv. 14. Lobeck. Aglaoph. I, p. 314.

51) Eckermann, Lehrbuch der Religionsgeschichte und Mythologie, III. 1, S. 67—78. Vgl. Plin. 16, 95; 24, 62 ff.; 25, 59; 27, 76; 29, 12. Plutarch. de fluv. 6, 3.

scheint[52]), wird berichtet, daß sie Eberfiguren als Schutzmittel gegen jede Gefahr im Kampfe trugen[53]).

Bald zu den Edelsteinen oder zu den Metallen[54]), bald zu den Harzen[55]) gerechnet, vereinigt nun der Bernstein in sich alle Eigenschaften, die an den übrigen Schutzsteinen des Alterthums vereinzelt hervortreten. Er verbindet die Anziehungskraft des Magnets mit dem Lichtglanze der Edelsteine und dem Schimmer des Goldes. Thales und Andere hielten ihn für beseelt[56]), wie die Phönizier ihre Bethyle. Er galt als heilkräftig[57]) und wurde selbst zu Plinius Zeit noch von den Frauen der transpadanischen Kelten als Schutzmittel gegen Halsübel getragen. Wegen seiner Brennbarkeit[58]) konnte er die Stelle des Weihrauchs vertreten, der zu Supplikationen[59]) und zur Liba-

---

52) Tacit. Germ. 45: Aestiorum gentes, — quibus ritus habitusque Suevorum, lingua Britannicae propior. Vergl. Leo, Vorlesungen über die Gesch. des deutschen Volks, 1854, I, S. 194.

53) Tacit. l. c. Insigne superstitionis formas aprorum gestant; id pro armis omniumque tutela securum deae cultorem etiam inter hostes praestat. Ob die Aestier auch den Bernstein schon als Schutzmittel benutzten, wird nicht berichtet. Sein häufiges Vorkommen in altpreußischen Grabhügeln (Voigt, Gesch. Preußens, I, S. 568) ist kein sicherer Beweis dafür. Vgl. jedoch Paus. 2, 11, 2.

54) Aristoph. eq. 532: ἡ ἤλεκτρος scil. λίθος. Theophr. de lap. 28. Paus. 9, 41, 2. Eustath. ad Dionys. Per. 293. Plin. 37, 11, 1. Hesychius, Suidas u. A. bezeichnen den Bernstein als goldähnliches Metall.

55) Aristot. Meteor. 4, 10. Mir. ausc. 81. Plin. 37, 11, 2. Tacit. Germ. 45. Harz und Gummi nannte der Grieche δάκρυα Thränen; daher die Sage von den Thränen der Heliadenbäume. Not. 63. Ueber den Harzreichthum des Bernsteinbaumes der Vorwelt vgl. Humboldt's Kosmos, I, S. 298.

56) Thales ap. Diog. Laert. 1, 24. Plin. 37, 12. Plutarch. quaest. Plat. 7, 7. Vgl. Not. 40.

57) Vgl. Not. 26–28. Eben so andere Harze (Plin. 24, 22), z. B. der Weihrauch (Plin. 25, 82; 22, 56).

58) Plin. 37, 11, 2. Tacit. Germ. 45; vgl. Sotacus ap. Plin. 37, 11, 1: Item in India (nasci electrum) gratiusque thure esse Indis. Daher auch θύον als Bernsteinname. Not. 6. Das Thyon in Kalypso's Wohnung (Odyss. 5, 60) wird auf wohlriechendes Holz gedeutet, Plin. 13, 30.

59) Plin. 22, 56: Odorum causa unguentorumque et deliciarum, si placet, etiam superstitionis gratia emantur (tam longe nascentia), quoniam thure supplicamus et costo. Salutem quidem sine istis posse constare, vel ob id probabimus, ut tanto magis sui delicias pudeat. Vgl. Herodot. 1, 183; 6, 97.

nomantie [60]) benutzt wurde. Endlich verlieh ihm die Sage fast eben so, wie den Meteorsteinen, einen himmlischen Ursprung und zugleich eine so zu sagen göttliche Weihe. Er sollte nämlich nach einigen Andeutungen von Helios oder von den Wirkungen der Sonne [61]), nach der keltischen Sage bei Apollonius Rhodius von dem damals mit Helios verwechselten Apollo, und zwar von den Thränen, die dieser zur Zeit seiner Dienstbarkeit im Lande der Hyperboreer vergossen [62]), nach der von Hesiod schon erwähnten und später vielfach behandelten griechischen Sage dagegen von Heliaden oder Töchtern des Helios, und zwar von den Thränen, die diese noch jährlich um den vom Sonnenwagen in den Eridanos gestürzten Bruder Phaeton nach ihrer Verwandlung in Pappeln vergießen [63]), herstammen. Gerade von Helios aber wird angedeutet, daß er den Edelsteinen ihre Schutzkraft verleihe [64]); Apollo wurde vorzugsweise als Schützer und Uebelabwehrer verehrt [65]), und von den berühmtesten Heliaden oder Sonnentöchtern ist selbst bei Homer gerade das charakteristisch, daß sie sich durch ihren Reichthum an Schutz-, Heil- und Zaubermitteln auszeichnen. Kirke, die Tochter des Helios, heißt bei ihm *πολυφάρμακος* und besitzt Mittel, um Menschen in Thiere und diese wieder in Menschen zu verwandeln [66]); Agamede, die Tochter des Au-

---

60) Diog. Laert. 8, 19. Porphyr. vit. Pyth. 11. Jambl. v. P. 150. Eustathius findet sogar (vgl. Lobeck. Aglaoph. I, p. 263) eine Spur davon bei Homer in den *θυοσκόοι* Il. 24, 221.

61) Nicias ap. Plin. 37, 11, 1. Tacit. Germ. 45; vgl. Apollon. Rh. 4, 607. Diodor. 3, 57. Ovid. Met. 2, 364.

62) Apollon. Rh. Argon. 4, 612 ff.; vgl. Diodor. 3, 57.

63) Euripid. Hippol. 732. Aristot. mir. ausc. 81. Apollon. Rh. 4, 598. Polyb. 2, 16. Diodor. 5, 23. Strab. 5, p. 215. Dioscorid. 1, 110. Lucian. de electro 1. 2, de astrol. 19, deor. dial. 25, de saltat. 55. Philostrat. imag. 1, 11. Ovid. Met. 2, 360 ff. Hygin. fab. 152 nebst Aeschylus u. A. bei Plin. 37, 11, 1. Schol. Hom. Od. 17, 208, und Hesiodus bei Hygin. fab. 154. Schol. Hom. Od. 11, 325. Vgl. Hermann de Aeschyli Heliadibus, Opusc. III, p. 130 ff.

64) Orph. Lith. 296: *ἐν γάρ σφιν μέγα δή τι φερέσβιος ἔμβαλε πνεῦμα Ἥλιος κτλ.* Plin. 37, 40; vgl. Diodor. 2, 52.

65) Preller, Griech. Mythologie, I, S. 170. Welcker, Griech. Götterl., I, S. 459 ff. Vgl. Not. 93.

66) Hom. Od. 10, 136. 276 — 400. Auch ist sie, wie Kalypso (Od. 5, 167. 268), bei Homer Verleiherin günstiger Seefahrten, Od. 11, 7; 12, 149.

geas und Enkelin des Helios[67]), kennt nach der Ilias alle Heilmittel der Erde[68]), und von Medea, einer andern Enkelin des Helios, der bekannten Zauberin der Argonautensage, erhält Jason Schutzmittel gegen die feuerschnaubenden Stiere des Aeetes[69]), ihres Vaters; auch besitzt sie Mittel, um Menschen zu verjüngen oder auch älter zu machen[70]). Wozu die Herleitung des Elektron von solchen schutzverleihenden oder schutzmittelbesitzenden Wesen, wenn es nicht selbst als Schutzmittel betrachtet und benutzt wurde? Als eins der wirksamsten Schutzmittel sowohl von Medea, als Kirke, wird ausdrücklich der wegen seiner Anziehungskraft schon von den Alten vielfach mit dem Elektron verglichene[71]) Magnet genannt[72]); um wie viel wirksamer mußte das unmittelbar aus den Thränen solcher Heliaden oder Apollo's, gleichsam aus ihrem heilkräftigen Ichor[73]), entstandene Elektron erscheinen?

Gewiß wird also der Bernstein von allen Volksstämmen des Alterthums, bei denen die Naturanschauung und Heilmethode der Heliosverehrer Eingang gefunden hatte, als ein ganz vorzügliches Schutz- und Wehrmittel betrachtet sein. Solche Stämme wohnten aber rings um Griechenland herum, und durch solche wurde auch der

---

67) Augeas, *Αὐγείας* d. i. der Strahlende (von *αὐγή*), Herrscher in Elis (Il. 11, 739), heißt gewöhnlich Sohn des Helios (Theocrit. 25, 54. Apollon. Rh. 1, 172 u. A.), wie denn auch die Bedeutung seines Namens auf den Heliskult in Elis (Paus. 6, 24, 5) hinweist. Auf denselben Kult deutet auch der dem Elischen Sagenkreise angehörige Herrschername *Ἀλέκτωρ* (Diodor. 4, 69; Eustath. ad Il. p. 303, 7); er entspricht dem Homerischen Beinamen des Helios *ἠλέκτωρ*. Vgl. Not. 18.

68) Hom. Il. 11, 740. Als kräuterkundige Enkelin des Helios erinnert Agamede an Medea, deren Homer noch nicht gedenkt, obgleich er die Argonautensage kennt (Il. 7, 469; Od. 10, 137; 12, 70).

69) Pind. Pyth. 4, 22 (*ἀντίτομα ὀδυνᾶν*), Apollon. Rh. 3, 845 ff. Apollod. 1, 9, 23. Ovid. Met. 7, 98. 116.

70) Pherecyd., Aeschyl. in argum. ad Eurip. Med., Apollod. 1, 9, 27. Diodor. 4, 51. Ovid. Met. 7, 250 ff. Zu den Mitteln der Medea zählt Ovid Met. 7, 266 unter andern auch extremo lapides oriente petitos Et quas Oceani refluum mare lavit arenas.

71) Plat. Tim. p. 80. Strab. 15, 703. Plutarch. quaest. Plat. 7, 7. Diog. Laert. 1, 24. Plin. 37, 12.

72) Orph. Lith. 309. Vgl. Ovid. Met. 7, 266. Not. 70.

73) Hom. Il. 5, 416; vgl. 5, 340.

Bernsteinhandel vermittelt, nach ausdrücklichen Zeugnissen wenigstens durch die Kelten, deren Kunstsachen aus Bernstein nicht minder, als ihre Sagen über dessen Entstehung, berühmt waren, besonders durch die transpadanischen Kelten, deren Frauen Amulete von Bernsteinkorallen trugen[74]), durch die skythische Bevölkerung an den nördlichen Küsten des Pontus[75]) in der Nähe des Zauberlandes Kolchis, und durch phönizische Seefahrer, denen von ihrer Heimath und von ihren Reisen her gewiß Bethyle und Schutzsteine jeder Art bekannt waren[76]): werden diese versäumt haben, die Schutzkraft ihrer Waare anzupreisen?

In der That ist die Naturanschauung und Heilmethode der benachbarten Völker nicht ohne Einfluß auf Griechenland geblieben. Demokritus schrieb schon im Sinne der Magier über die Kräfte einzelner Steine[77]), wie später Pseudo-Orpheus in seinem Steingedichte[78]). Empedokles rühmte sich, Abwehrmittel sowohl gegen Sturm und Ungewitter, als gegen das Alter und andere Uebel zu besitzen[79]). Plato und Theophrast erwähnen des Gebrauchs ähnlicher Schutzmittel[80]). Perikles ließ sich, um zu genesen, von Weibern ein Amulet umhängen[81]), und der Athlet Milo glaubte durch seinen

---

74) Plin. 37, 11, 2 (Not. 27), Aristot. mir. ausc. 81. Diodor. 5, 22. 23. Keltische Bernsteinsagen kennen Apollonius Rhodius u. A. (Not. 62 ff. und 89), Sitten keltischer Frauen am Bernsteinfluß Eridanos Aeschylus, Euripides, Polybius u. A. (Not. 63. Hermann de Heliadibus l. c.), keltische Kunstsachen aus Bernstein außer Plinius a. a. O. noch Lucian. Der keltische Herkules, Ogmius, trug, bildlich dargestellt, nach Lucian. Hercul. 3, künstlich gearbeitete feine Ketten von Gold und Bernstein als Mittel, um die ihm folgende Menschenmenge an sich zu ziehen: *ὁ γὰρ δὴ γέρων Ἡρακλῆς ἐκεῖνος (Ὄγμιος) ἀνθρώπων πάμπολύ τι πλῆθος ἕλκει ἐκ τῶν ὤτων ἅπαντας δεδεμένους· τὰ δεσμὰ δέ εἰσιν οἱ σειραὶ λεπταὶ χρυσοῦ καὶ ἠλέκτρου εἰργασμέναι, ὅρμοις ἐοικυῖαι τοῖς καλλίστοις κτλ.*

75) Dionys. Per. 314—318. Apollon. Rh. 4, 505—610. Vgl. Not. 50.

76) Hom. Od. 15, 415—460. Vgl. Not. 39—43.

77) Plin. 37, 54 ff.; 58, 70; vgl. 24, 99 ff.; 28, 2 ff.

78) Orphei *περὶ λίθων* s. de lapidibus poema rec. Thyrwitt. Londini 1781.

79) Diog. Laert. 8, 59: *φάρμακα δ' ὅσσα γεγᾶσι κακῶν καὶ γήραος ἄλκαρ κτλ.*

80) Plato de rep. 4, p. 426 B. Theophr. hist. pl. 7, 13, 4; 9, 19, 2.

81) Plutarch. vit. Pericl. 38. Vgl. Diodor. 5, 64.

Schutz- oder Wehrstein (alectorius) unüberwindlich zu sein [82]). Selbst Homer gedenkt schon außer den Zaubereien der Heliade Kirke des unheilabwehrenden Krautes Moly, durch das Odysseus sich gegen ihre Verwandlungen schützt [83]), des kummerstillenden Wundertranks, den zu bereiten Helena von einer Aegypterin erlernt [84]), der Traumthore von Elfenbein und Horn, aus denen nach Beschaffenheit ihres Stoffes trügerische oder wahre Träume kommen [85]), des unsichtbar machenden Helmes für Hades, der an den Ring des Mermnaden Gyges mit seiner unsichtbar machenden Einfassung erinnert [86]), und einer Menge anderer Zauberdinge [87]). Wie leicht konnte der Bernstein mit seiner geheimnißvollen Anziehungskraft, zumal da er nicht selten noch gar Insekten und andere Thiere einschließt und durchschimmern läßt [88]), damals diesen Zauberdingen zugesellt werden! Fast könnte man denken, die Beobachtung von Thiergestalten im Bernstein, dem Heliadenstein des Alterthums, habe zuerst Anlaß gegeben zu der Dichtung von Verwandlungen, die Heliaden entweder, wie Kirke und Medea, durch ihre Zaubermittel bewirken oder, wie die Schwestern Phaethons, selbst erleiden [89]).

---

82) Vgl. Not. 32. Auch der Ring des Polykrates (Plin. 33, 6; 37, 2. 4) gehört hierher.

83) Od. 10, 305 *μῶλυ*, nach V. 287 ein *φάρμακον ἐσθλόν, ὅ κέν τοι κρατὸς ἀλάλκῃσι κακὸν ἦμαρ.*

84) Od. 4, 220 ff. Vgl. Strabo 17, p. 800.

85) Od. 19, 562 ff. Doch ist deshalb nicht *ἐλεφαίρομαι* (vergl. *ἐλπωρή*) von *ἐλέφας* abzuleiten.

86) Il. 5, 845; vgl. Plat. de rep. 2, p. 359 E.

87) Dahin gehören der Gürtel der Aphrodite (Il. 14, 225), der Stab des Hermes (Od. 5, 47 u. a.), die Binde der Leukothea gegen Seegefahren (Od. 5, 346), der Gesang der Sirenen (Od. 12, 39 ff.), die Schattenbeschwörung durch Odysseus (Od. 10, 510 ff.), die Metamorphosen des Proteus (Od. 4, 455 ff.), das Besprechen einer Wunde (Od. 19, 457), die Verleihung ewiger Jugend und günstiger Seefahrten durch Kalypso (Not. 66, und Od, 5, 135; 7, 257).

88) Arist. Meteor. 4, 10. Plin. 37, 11, 2. Tacit. Germ. 45. Martial. epigr. 4, 32. 59; 6, 15.

89) Vgl. 63. 66. 70. Die Helios- und Heliadenmythen kennen noch andere Metamorphosen; vergl. Ovid. Met. 4, 170—270; 10, 1—434 u. a. Nach der aus ältern Quellen geschöpften Dichtung bei Ovid. Met. 2, 367 ff. wird Kyknos, der Sohn des ligurischen Königs Sthenelus, am Bernsteinfluß Eridanos wegen seiner Klagen um Phaethon in einen Schwan verwandelt (vgl. Pausan. 1, 30, 3.

Allein es bedurfte bei dem Bernstein nicht einmal der Annahme einer zauberischen Wirkung, um ihm den Namen Schutzstein zu geben; denn er wird ja auch jetzt noch als Schutzmittel gegen Krankheiten getragen und in verschiedenen Formen als Arznei benutzt[90]). Er konnte mithin selbst solchen Griechen, die von dem Amuletwesen ihrer Nachbarn nichts hielten, zum Schutze gegen Krankheiten dienlich scheinen, und gerade deshalb mag er den Namen Schutzmittel ἄλεκτρον oder ἤλεκτρον erhalten haben, weil er zunächst als ein natürliches Schutzmittel gegen Krankheiten benutzt wurde und eine Zeitlang als das vorzüglichste Mittel dieser Art galt[91]).

Diese Andeutungen werden genügen, um die Herleitung des Bernsteinnamens ἤλεκτρον oder ἄλεκτρον von ἀλέκω, wehre, schütze, und seine Deutung durch Schutzmittel oder Schutz- und Wehrstein als sachgemäß zu rechtfertigen.

Aber eignet sich auch gleichmäßig für Helios Hyperion, den Wandler über uns, der mit dem Bernsteinnamen ἤλεκτρον in Zusammenhang stehende Beiname ἠλέκτωρ in der Bedeutung Abwehrer oder Schützer? Daß seine Töchter und Enkelinnen Kirke, Agamede und Medea nach griechischen Mythen so mächtig durch ihre Schutz- und Zaubermittel sind, kommt dieser Ableitung und Deutung des Namens zu Statten, und noch mehr die mindestens bis auf Hesiod

---

Virg. Aen. 10, 189. Philostr. imag. 1, 11); nach Lucian. de electro 4 trifft diese Verwandlung dort die gesangliebenden Begleiter Apollo's.

90) Vgl. Ersch und Gruber's Allgem. Encyclopädie IX. S. 210 ff.

91) Freilich könnte zur Wahl oder zur Bildung des Namens ἤλεκτρον oder ἄλεκτρον, wenn sie den Bernstein zunächst durch die Phönizier erhielten (Not. 39), der Klang des semitischen elek oder aluka (Not. 11) mitgewirkt haben. Selbst der mit der Bernsteinsage in Verbindung stehende Name Phaethon, φαέθων, scheint Einigen nichts Anderes, als eine Umdeutung des phönizischen Adon (Ἄδων, Φάδων) zu sein, durch die der Grieche dem unverständlichen fremden Worte eine Bedeutung abgewonnen habe (Movers Phönizier I, S. 240; vgl. 227), und allerdings erinnert die Trauer der keltischen Frauen um Phaethon (Aeschyl. in Bekkeri Anecdot. p. 346, 9. Schol. Hom. Od. 17, 208. Eurip. Hippol. 732. Polyb. 2, 16. Scymn. 399. Diodor. 5, 23) an die Trauer der Phönizier um Adonis (Movers Phöniz. I, S. 246 ff.). Auf phönizische Ansiedelungen im Keltenlande deutet die Sage von der Stadt Heraklea und den Kämpfen des Herkules am Rhodanus (Plin. 3, 5) nebst der Herkulesstraße durch das Land der Kelten und Keltiberer (Aristot. mir. ausc. 85. Movers phöniz. Alterthum II, S. 109 ff. 634 ff.).

zurückreichende und weit verbreitete mythische Sage von dem unglücklichen Versuche seines Sohnes Phaethon, den Sonnenwagen zu lenken; denn diesem gegenüber erscheint Helios geradezu als Schützer und Erhalter des ganzen Weltalls, indem durch Phaethons Unvorsichtigkeit beinahe Himmel und Erde in Brand gerathen [92]). Freilich wird sonst in der Regel nicht Helios, sondern Zeus oder Apollo als Abwehrer oder Schützer oder als Retter angerufen [93]), und bei Homer beweisen diese ihre Schutzkraft thatsächlich dadurch, daß sie ihren Verehrern und Günstlingen in Kampf und Noth beistehen, während Helios sowohl in der Odyssee, als in der Ilias, fast nur die Rolle eines Zuschauers spielt. Allein sowohl von ältern, als neuern Mythologen wird Apollo, *Ἀπόλλων*, nach der dorisch-äolischen Form *Ἀπέλλων* s. v. a. Abwender oder Vertreiber [94]), vielfach für nichts Anderes, als für eine bloße Modifikation des Helios gehalten [95]), und mit Zeus hat Helios wenigstens das gemein, daß er in vielen Gegenden als höchste Gottheit verehrt wurde. So wenigstens, wenn auch unter andern Namen, von den meisten Stämmen Asiens, mit denen die Joner verkehrten, und weiterhin ostwärts bis über den Phasis und Euphrat hinaus, westwärts in den phönizischen Kolonieen und in andern Gegen-

---

92) Ovid. Met. 2, 1—366 u. A. Not. 63. Preller, griech. Mythol. I, S. 296. Vgl. Lasaulx, Studien des class. Alterthums, S. 25.

93) So hieß Apollo *ἀλεξίκακος* Uebelabwehrer nach Paus. 1, 3, 3 u. a., auch *ἀκέσιος* der Heilende 6, 24, 5, *ἐπικούριος* der Helfer 8, 30, 2, *σωτήρ* der Retter Antonin. Lib. 4. Selbst sein Homerischer Beiname *ἑκάεργος*, nach der gewöhnlichen Ansicht s. v. a. weithin wirkend oder Ferntreffer, wird von Welcker nach Conon. narr. 32, da Homer *ἔργω* statt *εἴργω* gebraucht, durch *ἑκὰς εἴργων*, Fernabwehrer, gedeutet (Griech. Götterl. I, S. 460) und *φοῖβος* wegen *φέβω*, verscheuchen, von Hermann durch februus, d. i. removens noxia (Opusc. II, p. 176). Aehnlich heißt Zeus *ἀλεξήτωρ* bei Sophocl. Oed. Col. 141, *ἀλεξητήριος* Aeschyl. Sept. adv. Th. 8, *ἀλεξίκακος* Orph. Lith. 1, *σωτήρ* Paus. 2, 20, 5 u. a. Beide waren also *θεοὶ ἀποτρόπαιοι*, averrunci, Paus. 2, 11, 2, und werden auch vielfach zusammen um Abwehr eines Unglücks angerufen, wie bei Sophocl. Aj. 186 u. a. Beispiele ihres Beistandes bietet Homer überall, z. B. Il. 15, 254; 16, 701; 21, 539.

94) Außer K. O. Müller, Schömann u. A. folgt dieser Etymologie Welcker a. a. O. I, S. 460. Vgl. Hesych. v. *ἀπ-έλλειν*, Etymol. Magn. v. *ἀπειλή*, wonach *ἀπέλλειν* s. v. a. *ἀπείργειν*. Macrob. Sat. 1, 17.

95) Welcker a. a. O. I, S. 457 ff.; 535—550. Vgl. Preller a. a. O. I, S. 151 ff.

den[96]). Natürlich wurde er hier eben so, wie von den Hellenen Zeus, als Schützer der Menschen und Abwehrer alles Uebels angerufen[97]). Diesen Kult scheint aber schon Homer zu kennen; denn Helios steht bei ihm sowohl zu der Insel Aeäa, auf der seine Tochter Kirke nebst Eos weilt, und zu ihrem Bruder Aeetes, den Jason mit der Argo besucht, als zu der Insel Thrinakia, auf der seine Heerden weiden, in einer mythischen Beziehung[98]). Schon deshalb darf es also nicht befremden, ihn an zwei oder drei Stellen seiner Gedichte als Schützer bezeichnet zu sehen. Allein neben Zeus und Apollo hatte selbst bei den Hellenen auch Helios noch seine Verehrer. Er wird in der Ilias sowohl von den Griechen, als von den Trojanern, angerufen, um einen abzuschließenden Vergleich zu schützen[99]); bei der Aussöhnung Achills mit Agamemnon soll ihm, wie Zeus, ein Eber geopfert werden[100]), und in der Odyssee verspricht Eurylochus ihm auf Ithaka einen Tempel zu bauen und diesen mit Schmucksachen auszustatten[101]). Auch ist kein Grund vorhanden, seine Verehrung bei den Griechen überall, wo diese nach

---

96) Movers Phönizier I, S. 157 ff. Vgl. Herodot. 1, 131. 216. Aristoph. pac. 406. Herodian. 5, 3. Etym. magn. v. *Ζέλεια*. Macrob. Sat. 1, 21 ff.

97) Movers a. a. O. I, S. 442. Vgl. Lasaulx Studien ꝛc. S. 157.

98) Od. 10, 135; 11, 108; 12, 3. 70. 351 ff. Aeäa, die Heimath der Kirke, wird von Plinius 3, 9 u. A. in den Westen Italiens an das Vorgebirge Circeji, von Andern, weil Homer nach Od. 12, 3 dort Eos wohnen und Helios sich erheben läßt, wie die Heimath ihres Bruders Aeetes (Strabo I, p. 45), nordöstlich von Griechenland entweder nach Kolchis (Aea) oder nach der taurischen Halbinsel verlegt, während Thrinakia (von *θρῖναξ*) bald auf Sizilien (*Τρινακρία*) gedeutet (vgl. jedoch Od. 20, 383; 24, 211. 307. 366 mit 12, 351), bald als eine rein mythische Insel des Nordwestens aufgefaßt wird; vergl. Nitzsch zur Odyssee 10, 135; 12, 127.

99) Il. 3, 104. 277—280. Vergl. besonders die Bitte an Helios u. A. V. 280: *φυλάσσετε δ' ὅρκια πιστά.*

100) Il. 19, 197. 259. Vgl. Movers Phönizier I, S. 218—224.

101) Od. 12, 346: *Ἠελίῳ ὑπερίονι πίονα νηὸν Τεύξομεν, ἐν δέ κε θεῖμεν ἀγάλματα πολλὰ καὶ ἐσθλά.* Ueber die Schmucksachen (*ἀγάλματα*) der Heliostempel (besonders gehörten dazu Edelsteine) vgl. Herodot. 2, 44; Herodian. 5, 3; Lucian. de dea Syr. 32. Homer spricht von guten Schmucksachen, denn es gab auch verderbenbringende; dahin gehört z. B. das Halsband der Harmonia und der Eriphyle in den Tempeln zu Amathus (Paus. 9, 41, 2) und zu Delphi (Athen. 6, p. 232. Parthen. Erot. 25).

andern Schriftstellern besonders hervortritt, z. B. auf der Insel Rhodus[102]), auf dem Tänaron in Lakonien[103]), in Korinth[104]), Argos, Elis u. a.[105]), gerade nur auf die nachhomerische Zeit zu beschränken. Plato und Andere bezeugen die Sitte seiner Verehrung[106]). Es versteht sich aber von selbst, daß er von seinen Verehrern an diesen Orten eben so, wie sonst Zeus, Apollo und Herakles, um seinen Schutz und Beistand angerufen wurde. In Megalopolis hatte er den Beinamen σωτήρ, der Retter[107]), und in Gedichten und Inschriften der nachhomerischen Zeit wird er, ganz im Sinne der Phaethonsage, als παναρκής d. i. als Zusammenhalter des Weltalls[108]), als Helfer für Alle[109]) oder als sol invictus comes und sol iuvans[110]) gepriesen. Ein Homeridenhymnus nennt ihn Verleiher des süßen Lebens[111]), und Homer selbst bezeichnet ihn nicht nur als den Wandler über uns, der Allen leuchtet und Alle erfreut[112]), sondern auch gerade so, wie anderswo Zeus[113]), als den, der auf

---

102) Pind. Ol. 7, 55—76 Bkh. nach einer alten Sage. Diodor. 5, 56.

103) Hom. hymn. in Apoll. 412. Es stand dort unter seinem Schutze eine ihm geweihte Heerde.

104) Paus. 2, 4, 7. Auch zu Apollonia, einer korinthischen Kolonie in Jonien, hatte er eine Heerde, Herodot. 9, 93.

105) Pausan. 2, 18, 3; 2, 34, 10; 6, 24, 5. Vgl. Welcker I, S. 406 ff.

106) Plat. de legg. 10, p. 887 E. Plutarch. de def. orac. 148. Vgl. Sophocl. Aj. 660. Plat. Symp. p. 335 D. Welcker I, S. 412.

107) Paus. 8, 31, 4. Zu Trözen hieß er ἐλευθέριος, der Befreier, Paus. 2, 31, 8.

108) Callimach. fr. ap. Schol. Pind. Nem. 1, 3. Vgl. Ovid. Met. 1, 170; 4, 169. Phylarchus bei Athen. 15, p. 693 bezeichnet ihn als τὸν τὰ ὅλα συνέχοντα καὶ διακρατοῦντα θεόν, Cicero Somn. Scip. 4 und Plinius 2, 4 als Weltseele (mentem mundi) und Regierer des Himmels (rectorem coeli). Einzelne dieser Stellen berücksichtigt Kopernikus de revol. orb. coel. 1, 10 als seinem System entsprechend.

109) Orph. hymn. 8, 10. πᾶσιν ἀρωγός. Vgl. Lith. 76. 164. Procl. hymn. in Sol. 21. 48—50.

110) Gruter thes. inscr. 35, 13. Movers Phöniz. I, S. 181. Pauly a. a. O. VI, 1, S. 1274 unter sol.

111) Hom. hymn. 8, 17. Vgl. Movers a. a. O. I, S. 182.

112) Vgl. Not. 14 ὑπερίων, Il. 11, 735 φαέθων, Od. 10, 138 φαεσίμβροτος, 12, 269 τερψίμβροτος, 13, 29 παμφανόων.

113) Od. 13, 214; vgl. Sophocl. Ant. 184. Apollon. Rh. 4, 229.

Alles sieht und hört[114]) und deshalb bei wichtigen Unternehmen, wie Zeus selbst, als ein zu fürchtender Beobachter, besonders als Eideswächter, in Betracht kommt[115]). Auch läßt er ihn thatsächlich seine Schutzkraft wenigstens dadurch beweisen, daß er durch Zeus den Untergang der Gefährten des Odysseus herbeiführt, die seine Heerden beraubt, während Odysseus selbst, weil er nicht an dem Frevel Theil genommen, verschont bleibt[116]). Er konnte ihn also selbst im Sinne hellenischer Verehrer als den oben wandelnden Schützer, ἠλέκτωρ ὑπερίων[117]), oder auch ohne Zusatz schlechthin als Abwehrer oder Schützer, ἠλέκτωρ[118]), bezeichnen. Der so häufig von Helios gebrauchte Beiname ὑπερίων, der Wandler über uns, mußte nach der Anschauung der Griechen, die sich unter ihm ein persönliches Wesen dachten, von selbst eben so zu der Vorstellung eines Schützers führen, als der Anblick der aufsteigenden Sonne zu der Vorstellung von einem siegreichen Abwehrer der Finsterniß und alles Unheimlichen; und wenn mit diesem Abwehrer oder Schützer von Homer ein strahlender Held verglichen wird, τεύχεσι παμφαίνων ὥστ' ἠλέκτωρ ὑπερίων, strahlend im Waffenschmuck, wie der droben wandelnde Wehrer oder Schützer (Il. 19, 398; vgl. 6, 513), so darf das eben so wenig befremden, als der Vergleich eines solchen Helden mit Apollo; denn der Name Apollo bezeichnet nach der dorisch-äolischen Form Ἀπέλλων ebenfalls einen Abwehrer oder Schützer.

In der That ist also das griechische ἀλέκω, abwehren, schützen, ein Verbum, von dem sich ohne Zwang in der Herleitung selbst eben so wohl für den Beinamen des Helios ἠλέκτωρ, als für den Bernsteinnamen ἤλεκτρον oder ἄλεκτρον eine durchaus sachgemäße Bedeutung ergiebt.

---

114) Il. 3, 277. Od. 11, 109; 12, 323 ὃς πάντ' ἐφορᾷ καὶ πάντ' ἐπακούει. Vergl. Hom. hymn. in Cer. 63. Apollon. Rh. 4, 229. Ovid. Met. 4, 170. 226.

115) Od. 12, 323 δεινὸς θεός. Il. 3, 277—280; 19, 259. Vgl. Lasaulx Studien. S. 180.

116) Od. 1, 9; 12, 127 ff. Vgl. Od. 8, 271. 302.

117) Il. 19, 398 nebst hymn. in Apoll. 369 (vergl. 371. 374, wo ἱερὸν μένος ἠελίοιο als Umschreibung für ἠλέκτωρ ὑπερίων).

118) Il. 6, 513, wo Paris (Ἀλέξανδρος) in seiner Rüstung mit ἠλέκτωρ verglichen wird, wie Il. 19, 398 Achill mit Elektor Hyperion.

Ich weiß nun nicht, ob diese unsere Ableitung schon von Andern aufgestellt ist; wenigstens ist sie uns nirgend begegnet[119]; aber jedenfalls ist sie die einzige, die weder in sachliche, noch in grammatische Schwierigkeiten verwickelt. Außer ἀλέκω bietet die griechische Sprache kein Verbum, von dem sich ἠλέκτωρ nebst ἤλεκτρον und ἄλεκτρον ohne Zwang herleiten ließe. Selbst ἕλκω, woran Buttmann dachte, gestattet weder eine grammatisch so leichte, noch eine sachlich sowohl für ἠλέκτωρ, als für ἤλεκτρον, passende Herleitung. Ein Verbum dagegen, von dem sich für ἠλέκτωρ die Bedeutung Strahler gewinnen ließe, giebt es im Griechischen nicht und dürfen wir, da es der Form nach mit dem wirklich vorhandenen und zur Deutung der fraglichen Namen völlig ausreichenden ἀλέκω zusammenfallen müßte, auch nicht voraussetzen[120]. Die Herleitung von λέκτρον vermittelst des ἀ priv. aber ist, wie die von ἥλιος, schon deshalb nicht statthaft, weil ἤλεκτρον und ἠλέκτωρ nach der Analogie aller übrigen sich entsprechenden Namen auf τρον und τωρ, wie ἄκεστρον und ἀκέστωρ, unmittelbar von einem Verbum herstammen[121].

Es bleibt uns also nichts Anderes übrig, als die so nahe liegende, für die Kallimacheische Form ἤλεκτρον sich von selbst darbietende und sachlich ebensowohl für ἠλέκτωρ als für ἤλεκτρον passende Herleitung von ἀλέκω als die einzig zulässige festzuhalten, zumal da sich auch ἀλέκτωρ (ἀλεκτρυών) nebst Ἀλέκτρα, Ἠλέκτρα, Ἠλεκτρύων und der ganzen Gruppe ähnlich lautender Namen am ungezwungensten von demselben Verbum her-

---

119) Die neuesten Erklärer des Wortes ἠλέκτωρ wechseln noch zwischen den von griechischen Etymologen des alexandrinischen und byzantinischen Zeitalters (Not. 16) vermutheten Bedeutungen bettlos (Welcker, griech. Götterl. I, 1857, S. 402), Wecker, bettlos machend (Döderlein, Homerisches Glossarium, Bd. III, 1858, S. 85), und Strahler (G. Curtius, Grundzüge der griechischen Etymologie, I, 1858, S. 107).

120) Deshalb ist die Annahme einer Umwandlung der Sanskritwurzel ark', strahlen, in alk und alek (vgl. Not. 10) nicht haltbar; auch sträuben sich dagegen die noch vorhandenen Repräsentanten der Wurzel ark': ἀργός, ἀργής, ἀργεννός licht, weiß, ἄργυρος Silber u. ä. Vgl. Not. 122.

121) Vgl. Not. 19. Damit erledigt sich zugleich die Frage, ob vielleicht die Bedeutung coruscus für ἠλέκτωρ aus der vermeintlichen Grundbedeutung ὁ ἄνευ λέκτρων, expergiscens (vgl. Not. 17), herzuleiten sei.

leitet[122]). Der Uebergang der Grundform ἄλεκτρον in ἤλεκτρον erklärt sich von selbst, da die Griechen den Namen mit der Sache ohne Zweifel von den Jonern erhielten, die am frühesten mit andern Völkern im Handelsverkehr erscheinen.

Stammt aber ἤλεκτρον nicht von ἠλέκτωρ, sondern mit ἠλέκτωρ zusammen von ἀλέκω, abwehren, schützen, so verschwindet zugleich jeder Grund, es bei Homer, Hesiod und bei den übrigen Schriftstellern, die seiner ohne nähere Bestimmung des dadurch bezeichneten Stoffes erwähnen, auf eine Gold- und Silbermischung zu deuten. Im Gegentheil muß es vermöge seiner Grundbedeutung eher zur Bezeichnung des weithin und frühzeitig schon als Schutzmittel berühmten, durch uralte Volkssagen verherrlichten und von Helios Elektor selbst oder von Heliaden hergeleiteten naturwüchsigen Bernsteins gedient haben, als zur Bezeichnung einer in der Regel aus vier Theilen Gold und einem Theile Silber künstlich zusammengesetzten, als Schutzmittel wenigstens in der Volkssage nicht hervortretenden, zu Helios-Elektor in keiner Beziehung stehenden und an Werth dem Bernstein selbst zu Plinius' und Pausanias' Zeit[123]) noch untergeordneten Gold- und Silbermischung, die, weil sie sich vom Golde selbst nur durch ihre blassere Farbe unterschied, für die Sprache des Lebens, wie Buttmann richtig bemerkt, keines besondern Namens bedurfte und von Herodot in der That noch nicht Elektron, sondern nur weißes Gold genannt wird[124]). Die Metallmischung kann somit nur metaphorisch wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem Bernstein in Ansehung der Farbe oder weil sie bei der Seltenheit und Kostbarkeit

---

122) Vergl. Not. 23. Auf die Verwandtschaft der Namen ἀλέκτωρ und ἀλεκτρυών mit ἠλέκτωρ, dem Beinamen des Helios, deutet auch, daß ἀλέκτωρ, der Hahn, bei den Griechen dem Helios heilig war (Paus. 5, 25, 5. Jambl. vit. Pyth. 147. Protr. 21), und auf die Ableitung dieser Namen von ἀλέκω deutet außer den angeführten Gründen die Sage von der gemma alectoria bei Plin. 37, 54 (Not. 32). Von einem Verbum mit der Bedeutung strahlen (Not. 120) lassen sich ἀλέκτωρ und ἀλεκτρυών nicht ableiten. Dagegen ist das Wehren (Kämpfen) und Schützen der Angehörigen (vergl. Hom. Il. 16, 265) bei diesen Thieren ganz charakteristisch. Als Beispiele eben so charakteristischer Namen dieser Art in der griechischen Sprache sind zu vergleichen νῆσσα von νέω, πτώξ von πτώσσω, δορκὰς von δέρκομαι, οἰωνός von οἶος, αἴξ von ἄϊσσω u. a.

123) Pausan. 5, 12, 6. Plin. 37, 11, 2.

124) Herodot. 1, 50: λευκὸς χρυσός.

desselben mitunter eben so, wie dieser, als Schutzmittel verkauft wurde[125]), also erst, nachdem der Bernstein schon zu Ruhm und Ansehn gelangt war, Elektron genannt sein.

Zu keinem andern Ergebniß führt die Betrachtung des Sprachgebrauchs.

Von den vielen Schriftstellern, die des Elektron erwähnen, bezeichnet die überwiegende Mehrzahl durch dieses Wort offenbar nichts Anderes, als den Bernstein, indem sie bald seine Anziehungskraft, bald seine Harznatur, bald seinen Ursprung aus Heliadenthränen oder seine Herkunft vom Eridanos und zwar zum Theile mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß alles Elektron dorther stamme, hervorheben[126]), und, wenn nicht etwa in der Sophokleischen Stelle Antig. 1025: *ἐμπολᾶτε τὸν πρὸς Σάρδεων ἤλεκτρον, εἰ βούλεσθε, καὶ τὸν Ἰνδικὸν χρυσόν*, der Ausdruck *τὸν πρὸς Σάρδεων ἤλεκτρον* mit den meisten Interpreten auf das Gold des an Sardes vorbeifließenden Paktolus statt auf Sardischen d. i. in Sardes verkäuflichen[127]) Bernstein zu deuten ist, was jedoch nicht nur der ausdrücklich hervorgehobene Gegensatz zwischen *ἤλεκτρον* und *χρυσός*, sondern auch ein Sophokleisches Fragment bei Plinius, nach welchem der Dichter selbst den durch *ἤλεκτρον* bezeichneten Stoff schon als

---

125) Plin. 33, 23 vom metallischen Elektron: Electri natura est, ad lucernarum lumina clarius argento splendere. Quod est nativum, et venena deprehendit; namque discurrunt in calicibus arcus coelestibus similes cum igneo stridore et gemina ratione praedicunt.

126) So Herodot, Euripides, Plato, Aristoteles, Theophrast, Apollonius Rhodius, Diodor von Sicilien, Dionysius der Perieget, Dioskorides, Diogenes Laertius, Plutarch, Lucian u. A., deren Stellen meist schon angeführt sind, nebst Aeschylus, Ktesias, Pytheas, Timäus von Tauromenium, Mnaseas, Kallistratus u. A., deren Plinius 37, 11 und 12 gedenkt.

127) In Sardes war wenigstens unter der persischen Herrschaft gewiß eben so, wie an andern Orten, wo Helios verehrt wurde, der Bernstein ein gesuchter Stoff. Auch galt der von den alten Lydern verehrte Attes, an den noch die lydischen Königsnamen Atys, Alyattes und Sadyattes erinnern, als gleichbedeutend mit Helios. Nach Ktesias gab es ferner auch in Indien Elektron (Ctes. Ind. ap. Phot. bibl. 73, 19. Plin. 37, 11, 1), und dieses kannte wenigstens der kappadokische König Archelaus, ein entfernter Nachbar Lydiens, als Handelsartikel (Plin. 37, 11, 2). Ob der Name des Philosophen Beronikianos aus Sardes bei Eunap. vit. Soph. pag. 120. 454 von dem neugriechischen Bernsteinnamen *βερονίκη* entlehnt sei, läßt sich nicht bestimmen.

Harz von den Thränen der Meleagriden jenseits Indien herleitete[128]), zu verbieten scheint, so sind die beiden Geographen Strabo[129]) und Pausanias[130]) die ersten und, bis auf einige Lexikographen und Grammatiker, wie Eustathius, Hesychius, Photius u. A., auch die einzigen Griechen, von denen sich, wie von einigen Römern, z. B. Plinius[131]), die das griechische electrum leichter, als ihr succinum, metaphorisch gebrauchen konnten, mit Sicherheit behaupten läßt, daß sie außer dem Bernstein auch noch eine Gold- und Silbermischung durch ἤλεκτρον bezeichneten.

Das läßt sich aus dem Zusammenhange der fraglichen Stellen — wir heben nur solche Stellen hervor, die wirklich in Frage gestellt sind[132]), — leicht erweisen. Denn wenn Homer in der Odyssee 4, 73, um die Farbenpracht in Menelaos Palast zu schildern, die Wände desselben mit Kupfer, Gold, Elektron, Silber und Elfenbein

---

128) Plin. 37, 11, 1: Hic (Sophocles, tragicus poeta) ultra Indiam fieri (electrum) dixit e lacrimis Meleagridum avium Meleagrum deflentium. Vgl. Hygin. fab. 174. Ueber Meleager, den aus der Ilias bekannten ätolischen Helden, der den kalydonischen Eber erlegte, vgl. Prellers gr. Mythol. II, S. 202. Meleagriden heißen seine Schwestern; Antonin. Lib. 2; vgl. Ovid. Met. 8, 270 bis 545. Apollod. 1, 8, 3.

129) Strab. 3, p. 146, wie es scheint, nach Posidonius: *φασὶ δὲ καὶ λίθων σχιζομένων εὑρίσκειν βωλάρια θηλαῖς ὅμοια· ἐκ δὲ τοῦ χρυσοῦ ἑψομένου καὶ καθαιρομένου στυπτηριώδει τινὶ γῇ τὸ κάθαρμα ἤλεκτρον εἶναι· πάλιν δὲ τούτου κατεψομένου, μίγμα ἔχοντος ἀργύρου καὶ χρυσοῦ, τὸν μὲν ἄργυρον ἀποκαίεσθαι, τὸν δὲ χρυσὸν ὑπομένειν.* Sonst bezeichnet ἤλεκτρον auch bei Strabo den Bernstein, 15, p. 703; vgl. 4, 202; 5, 215.

130) Paus. 5, 12, 6: *τὸ δὲ ἤλεκτρον τοῦτο, οὗ τῷ Αὐγούστῳ πεποίηνται τὴν εἰκόνα, ὅσον μὲν αὐτόματον ἐν τοῦ Ἠριδανοῦ ταῖς ψάμμοις εὑρίσκεται, σπανίζεται τὰ μάλιστα καὶ ἀνθρώπῳ τίμιον πολλῶν ἐστιν ἕνεκα· τὸ δὲ ἄλλο ἤλεκτρον ἀναμεμιγμένος ἐστὶν ἀργύρῳ χρυσός.* An einer andern Stelle 9, 41, 2 rechnet Pausanias das Elektron zu den Edelsteinen.

131) Plin. 33, 23: Omni auro inest argentum vario pondere. — Ubicunque quinta argenti portio est, electrum vocatur. — Fit et cura electrum argento addito. Vgl. Virgil. Aen. 8, 402. Tertull. Nach Lamprid. vit. Alex. Sev. 25 gab es auch Münzen von diesem Metall. Doch bezeichnet electrum auch bei den römischen Schriftstellern und selbst bei Plinius in der Regel den Bernstein. Vgl. Not. 3.

132) Stellen, wie Xenophon. Anab. 2, 3, 15. Aristot. de animal. gen. 2, 2 u. ä., wo Datteln oder andere nicht metallische Dinge mit dem Elektron verglichen werden, kommen nicht in Betracht. Am füglichsten könnte man noch in

schmückt[133]), oder Hesiodus scut. Herc. 142 eines mit Gyps, Elfenbein, Elektron und Gold verzierten Schildes gedenkt[134]), so zeigt schon die Erwähnung des zerbrechlichen Gypses[135]) an dem Schilde und des Elfenbeins an Schild und Palastwänden neben den Metallen, daß es keineswegs nöthig ist, sich hier unter dem Elektron eine Mischung von Gold und Silber zu denken. Noch weniger sprechen solche Stellen, worin das Elektron ohne andere Schmuckgegenstände entweder als bloße Zierrath, — bei Aristophanes equit. 532 als Zierrath an einer Bettstelle[136]), — oder als Zeichen des Glücks

---

dem ἤλεκτρον der Alexandrinischen Uebersetzung des a. T. Ezech. 1, 4. 27. 8, 2 eine Bezeichnung des metallischen Elektron finden; denn das entsprechende חַשְׁמַל des hebräischen Textes wird aus etymologischen Gründen auf Golderz oder Glanzerz gedeutet. Allein es fragt sich, ob nicht die LXX. darunter wirklich Bernstein verstanden. Die Parallelstelle Apocal. 1, 15 u. 2, 18 bietet statt des ἤλεκτρον der LXX. χαλκολίβανον von χαλκός Erz und λίβανος Weihrauch, und dieses wird wenigstens von Suidas auf den Bernstein, als ein gleichsam metallartiges Harz (vgl. Not. 54. 55), gedeutet: χαλκολίβανον, εἶδος ἠλέκτρου τιμιώτερον χρυσοῦ· ἐστὶ δὲ τὸ ἤλεκτρον ἀλλότυπον χρυσίον μεμιγμένον ὑέλῳ καὶ λιθείᾳ. Bernhardy verweist diese Stelle des Suidas freilich als glossa sacra aus dem Text in die Noten.

133) Er läßt dort Telemach seinem Begleiter in Menelaos Palast die Worte zuflüstern V. 71 ff.:

φράζεο, Νεστορίδη, τῷ ἐμῷ κεχαρισμένε θυμῷ,
χαλκοῦ τε στεροπὴν καὶ δώματα ἠχήεντα
χρυσοῦ τ' ἠλέκτρου τε καὶ ἀργύρου ἠδ' ἐλέφαντος·
Ζηνός που τοιήδε γ' Ὀλυμπίου ἔνδοθεν αὐλή·
ὅσσα τάδ' ἄσπετα πολλά! σέβας μ' ἔχει εἰσορόωντα.

134) In der Beschreibung, die er von dem Schilde des Herakles giebt V. 139 ff.:

χερσί γε μὲν σάκος εἶλε παναίολον· οὐδέ τις αὐτό
οὔτ' ἔῤῥηξε βαλών, οὔτ' ἔθλασε, θαῦμα ἰδέσθαι·
πᾶν μὲν γὰρ κύκλῳ τιτάνῳ λευκῷ τ' ἐλέφαντι
ἠλέκτρῳ θ' ὑπολαμπὲς ἔην χρυσῷ τε φαεινῷ
λαμπόμενον· κυάνου δὲ διὰ πτύχες ἠλήλαντο.

135) Buttmann versteht unter τίτανος s. v. a. Schmelz, einen eben so zerbrechlichen Stoff.

136) Zu den Worten des Aristophanes: ἐκπιπτουσῶν τῶν ἠλέκτρων κτλ. bemerkt nämlich der Scholiast: ἰδίως τὰ ταῖς κλίναις ἐπιβαλλόμενα οὕτως ἐκάλουν ἤλεκτρα. μεταφορᾷ οὖν κέχρηται ἀπὸ τῶν κλινῶν· αἱ γὰρ ἀρχαῖαι κλῖναι τοὺς πόδας εἶχον ἠσφαλισμένας ἄνθραξι καὶ ἠλέκτροις, ὥσπερ νῦν ἀργύρῳ ἢ καττιτέρῳ. Vgl. Buttmann a. a. O. II, S. 346.

und Wohlstandes, — in der Eiresione Hom. epigr. 15, 10 an dem Fußgestelle eines Webestuhls als Zeichen einer vornehmen und reichen Weberin[137]), — genannt wird, für die Deutung des Wortes auf eine Mischung von Gold und Silber. Im Gegentheil eignete sich der Bernstein schon seines Glanzes und seiner Kostbarkeit wegen eben sowohl zu einem Zeichen des Wohlstandes und zu Zierrathen, als seiner vermeintlichen Schutzkraft wegen zur Ausschmückung eines Schildes, den Hesiodus selbst als ein unüberwindliches Zauberwerk von Hephästos schildert; bei Aristophanes spricht schon die Form ἡ ἤλεκτρος sc. λίθος (ὁ λίθος ist s. v. a. gemma) für die Bedeutung Bernstein[138]), und noch weniger ist diese bei Hesiod und Homer zu bezweifeln. Denn Hesiod kennt nicht nur den Fluß Eridanos[139]), der nach allen sonstigen Andeutungen der Bernsteinsage angehört[140]), nebst den Hyperboreern und Schwänen des Oceans[141]),

---

137) Dem Besitzer eines vornehmen Hauses wünscht nämlich der Sänger eine Frau, die auf Elektron stehend webe: *αὐτὴ δ' ἐστὸν ὑφαίνοι ἐπ' ἠλέκτρῳ βεβαυῖα.*

138) Aus den Formen *ἠλέκτρου, ἠλέκτροις* u. ä. bei Homer, Hesiod u. A. läßt sich das Genus des Wortes nicht erkennen. Allein die gewöhnliche Form *τὸ ἤλεκτρον* (electrum) findet sich deutlich bei Herodot, Aristoteles, Theophrast, Timäus Lokrus, Strabo, Diodor, Dioskorides, Plutarch, Lucian, Pausanias u. A.; *ἡ ἤλεκτρος* (sc. *λίθος*) nur bei Aristophanes, Dionysius Periegetes und Alexander von Aphrodisias; *ὁ ἤλεκτρος* nur bei Sophokles und Aelian. Ueber den Wechsel solcher Formen ist zu vergleichen Lobeck bei Buttmann in der ausführl. griech. Gramm. 2. Aufl. Bd. II, S. 413.

139) Theog. 338. *Ἠριδανὸς βαθυδίνης* als Sohn des Okeanos und der Tethys.

140) Außer den Not. 63 angeführten Stellen vgl. noch Herodot. 3, 115. Dionys. Per. 289. Paus. 1, 3, 5; 5, 12, 6. An vielen dieser Stellen erscheint Eridanos nicht nur als Bernsteinfluß, sondern auch als ein Fluß des Nordens, und darauf scheint schon der Name selbst hinzudeuten. Denn nach dem Namen *ἠριγένεια*, die Nebelgeborne, zu schließen (*ἠρι* ist ursprünglich s. v. a. *ἠέρι*), bezeichnet *Ἠριδανός* als ein rein griechischer Name (Herodot. 3, 115) nicht einen Frühstrom (Preller, griech. Mythol. I, S. 297) oder einen Frühlingsstrom (Forcellini), sondern s. v. a. Nebler (*δανός* ist nur Endung, wie in *οὐτιδανός, ἠπεδανός, πευκεδανός* u. ä.) d. i. einen Strom, der, wie Homers Kimmerier *ἠέρι καὶ νεφέλῃ κεκαλυμμένοι* (Od. 11, 15), an das nordische Nebelland erinnert. Wahrscheinlich stammt er aus demselben meteorologischen Mythus, dem die Hyperboreer und Rhipäen (Not. 142) angehören.

141) Hesiod. ap. Herodot. 4, 32 und Scut. Herc. 315.

die gleichfalls damit in Verbindung zu stehen scheinen[142]), sondern leitete auch nach einem Fragmente bei Hygin das Elektron schon als Harz ausdrücklich von den Thränen der Heliaden her[143]). Bei Homer aber ist schon deshalb, weil er den Helios ἠλέκτωρ nennt, unter Elektron, sowohl unter dem zur Ausschmückung königlicher Paläste dienenden Elektron Odyss. 4, 73, das Plinius auf die Gold- und Silbermischung deutet[144]), als unter dem Elektron an Schmuckketten, wie Odyss. 15, 460 auf Syros phönizische Seefahrer eine zum Verkaufe ausbieten[145]), und Odyss. 18, 296 auf Ithaka Eurymachus der Penelope eine verehrt[146]), offenbar nichts Anderes, als das von eben diesem Elektor d. i. von Helios oder von Heliaden herrührende harzige Elektron, der Bernstein, zu verstehen, den auch Virgil als Schmuck eines Palastes[147]) und Plinius selbst als Einfassung an Halsgeschmeiden[148]) kennt; und an den beiden letztern Stellen, worin von diesen Geschmeiden als goldenen, aber mit Elektren durchreiheten, Schmuckketten die Rede ist (μετὰ δ' ἠλέκτροισιν ἔερτο), nöthigt uns außerdem noch sowohl die Pluralform ἠλέκτροις, die nicht für einen Stoffnamen, sondern nur für einen Gemeinnamen

---

142) Vgl. Not. 62 und 89. Ueber die Hyperboreer als das Volk, das nach Norden zu über das Gebirge des Boreas, die Rhipäen, hinaus wohnt, vergl. gegen Voß, der es im Westen sucht, Humboldt's Kosmos II, S. 421.

143) Hygin. fab. 154: Harum lacrimae, ut Hesiodus indicat, in electrum sunt duratae.

144) Not. 133. Vgl. Plin. 33, 23.

145) Von einem der V. 415 erwähnten Phönizier erzählt nämlich Eumäus V. 459 ff.:

ἤλυθ' ἀνὴρ πολύϊδρις ἐμοῦ πρὸς δώματα πατρός,
χρύσεον ὅρμον ἔχων, μετὰ δ' ἠλέκτροισιν ἔερτο·
τὸν μὲν ἄρ' ἐν μεγάρῳ δμωαὶ καὶ πότνια μήτηρ
χερσίν τ' ἀμφαφόωντο καὶ ὀφθαλμοῖσιν ὁρῶντο,
ὦνον ὑπισχόμενοι.

146) Dort heißt es von einem Diener, der die für Penelope bestimmten Geschenke bringt:

ὅρμον δ' Εὐρυμάχῳ πολυδαίδαλον αὐτίκ' ἔνεικεν
χρύσεον, ἠλέκτροισιν ἐερμένον, ἠέλιον ὥς.

147) Virgil. Civ. 434: Non me deliciis commovit regia dives Coralio fragili atque electro lacrimoso.

148) Plin. 37, 11, 2; vgl. Not. 27.

paßt, als der durch das Wörtchen δέ angedeutete Gegensatz zwischen dem Gold und den Elektren, unter den letztern etwas Anderes, als eine nur etwas blassere Art Gold zu verstehen. Es ist hier also das Wort offenbar als Gemeinname d. i. seiner Etymologie gemäß in der Bedeutung Schutz- oder Wehrmittel aufzufassen, und wenn es auch bei dieser Auffassung an und für sich noch vieldeutig ist, so wird doch durch die mit dem Namen selbst schon hervortretende mythische Beziehung des Elektron auf Helios Elektor eben so, wie durch den herrschend gewordenen Sprachgebrauch und durch Homers Andeutung über die Verwendung der Elektren zu Schmuckketten, die an die Sitte der keltischen Frauen, Korallen von Bernstein sowohl zum Schmucke, als zum Schutze gegen Halsübel zu tragen, erinnert, seine Deutung auf den Bernstein als den Heliaden- oder Sonnenstein der nachhomerischen Sage beschränkt und zugleich gegen jeden Zweifel sicher gestellt.

So wird durch den Zusammenhang der Stellen bei Homer selbst das etymologisch gefundene Resultat, daß der Name Elektron ursprünglich nicht eine Gold- und Silbermischung, sondern den Bernstein bezeichnet habe, bestätigt.

Dem Homerischen Zeitalter ist also keineswegs, wie vielfach geschehen, die Kunde vom Bernstein abzusprechen. Im Gegentheil kennt ihn Homer unter dem Namen Elektron, Schutz- oder Wehrstein, nicht nur als Einfassung an Halsgeschmeiden, sondern auch als Schmuck an den Wänden königlicher Paläste, als einen allgemein, wie Gold, Silber und Elfenbein, bekannten und geschätzten Stoff und als Handelsartikel phönizischer Seefahrer. Auch kann ihm, da er Helios den Beinamen Elektor, Schützer, giebt und von den Schutz- und Zaubermitteln der Heliaden Kirke und Agamede redet, eben so wenig die mythische Verbindung des Elektron mit Helios Elektor, als die Bedeutung seines Namens, unbekannt gewesen sein. Seinen Ursprung aber scheint er nicht, wie Hesiod, Aeschylus und Euripides, von Heliadenthränen als Thränen der Schwestern Phaethons über den Sturz ihres Bruders, sondern unmittelbar von Helios Elektor hergeleitet zu haben, indem er diesen selbst noch Phaethon nennt, — er kennt jedoch schon eine Heliade Phaethusa [149]), — und statt von

149) Od. 12, 132.

einer Verwandlung der Heliaden in Bernsteinpappeln zu reden, vielmehr die Heliaden selbst durch ihre Zaubermittel Verwandlungen vornehmen läßt. Jedenfalls verräth Homer durch diese Andeutungen sowohl Kunde von den Mythen, die sich an den Namen Elektron knüpfen, als von dem Handel mit Schmucksachen aus dem dadurch bezeichneten Stoffe, und das ist für die Geschichte des Bernsteins nicht ohne Bedeutung.

Homer ist, so weit unsere Kunde reicht, der erste Schriftsteller, der des Bernsteins erwähnt; denn die Spuren einer Erwähnung, die man vor ihm schon in den Büchern Moses hat finden wollen[150]), beruhen auf Mißverständnissen[151]). Aber der Name Elektron und ein Theil jener Mythen stammen allerdings aus der vorhomerischen Zeit; und diese geben, wo nicht über den Handel, doch wenigstens über die Naturanschauung der Griechen vor Homer Aufschluß.

Der Name Elektron setzt nämlich voraus, daß der Bernstein, obschon er von Homer, wie von den meisten Schriftstellern nach ihm[152]), in Ansehung seines Gebrauchs nur als Gegenstand des Schmuckes genannt wird, doch bei seinem ersten Bekanntwerden in Griechenland vorzugsweise als Schutz- oder Wehrstein, und zwar, wo nicht eben so, wie Milo's gemma alectoria zur Zeit der Pisistratiden oder die Beronike des byzantinischen Zeitalters, als siegverleihender und gefahrabwehrender Stein, doch wenigstens, wie von den Kelten, Griechen und Römern noch zu Kallistratus, Dioskorides und Plinius Zeit, als Schutzmittel gegen Krankheiten benutzt und

---

150) In dem Räucherstoff Schecheleth Exod. 30, 34 (vgl. Ukert a. a. O. S. 444), der an das ägyptische sacal (Not. 6) erinnert, oder gar in dem Bdolach (Bdellium) und Schohamsteine Genes. 2, 12 (Hasse in den beiden Schriften: Preußens Ansprüche als Bernsteinland. Königsberg 1799. S. 23 ff., Entdeckungen im Felde der ältesten Erd- und Menschengeschichte. Halle und Leipzig I, 1801, S. 190).

151) Vgl. Gesen. thesaur. ling. Hebr. unter den eben genannten Wörtern. Außerdem verweisen wir auf unsere Erörterungen in der Zeitschrift für Philosophie und kathol. Theologie. Bonn. Jahrg. 1835. Heft 16. S. 79 ff. Jahrg. 1839. Heft 29. S. 20 ff.

152) Vergl. Not. 133 — 137. 145 ff. Paus. 5, 12, 6. Plutarch. vit. Timol. 31. Lucian. Hercul. 3. Heliodor. 3, 3. Virgil. Cir. 434. Juvenal. 5, 38. Plin. 37, 11, 12. Prudent. Peristeph. III, 21.

angepriesen sei[153]), ein Umstand, der mit in Betracht zu ziehen ist, um sich zu erklären, wie der Bernstein frühzeitig zu so großem Ansehen gelangen konnte, daß er höher, als Gold und Edelstein geschätzt wurde.

Die ebenfalls schon in den Homerischen Gedichten hervortretende mythische Verbindung des Elektron mit Helios Elektor läßt aber zugleich schließen, daß er vorzugsweise den Heliosverehrern der vorhomerischen Zeit als ein solches Mittel gegolten habe; und damit steht ganz in Uebereinstimmung sowohl die Erscheinung, daß gerade in den Helioskulten des Alterthums am auffallendsten eine diesem Gebrauche entsprechende Naturanschauung hervortritt, als der Umstand, daß schon bei den ältesten Dichtern der Griechen gerade die Töchter und Enkelinnen des Helios, wenigstens die Heliaden Kirke, Agamede und Medea, durch ihren Reichthum an Schutz- und Zauber- oder Verwandlungsmitteln sich auszeichnen. Unter diesen Zaubermitteln wird der Bernstein als der eigens an Helios Elektor erinnernde Heliadenstein sowohl wegen der Thiergestalten, die er mitunter einschließt, als wegen seiner räthselhaften Anziehungskraft, die selbst einzelnen Philosophen als Lebenszeichen galt, und wegen seines durchsichtig strahlenden Lichtglanzes gewiß eine Hauptrolle gespielt haben.

Dann läßt ferner die durchgehends bei den Griechen herrschend gebliebene jonische Form des Namens ἦλεκτρον statt ἄλεκτρον[154]) schließen, daß der Gegenstand mit dem Namen zuerst von Jonien her in Griechenland bekannt geworden und verbreitet sei, und wegen der Heliadenmythen, die sich an ihn knüpfen, werden wir zugleich annehmen dürfen, daß er vorzugsweise aus solchen Gegenden, die durch ihren Heliosкult oder durch ihre Heliadenmythen berühmt sind, nach Griechenland gelangte.

---

153) Vgl. Not. 26—32. Aus dem Rufe seiner Schutz- und Wehrkraft ist vielleicht auch seine Anwendung im Amphitheater an den Netzen, welche die Zuschauer gegen die reißenden Thiere schützten, an den Waffen und andern Geräthschaften zu erklären. Plin. 37, 11, 2: tanta copia invecta, ut retia arcendis feris podium protegentia succino nodarentur, arma vero et libitina totusque unius diei apparatus esset e succino.

154) Homer kennt auch Namen desselben Stammes ohne jonische Form, wie Ἀλέκτωρ Od. 4, 10 und Ἀλεκτρυών Il. 17, 620, wofür Diodor 4, 67 Ἠλεκτρύων bietet. Vgl. ἀλκτήρ statt ἀλεκτήρ Il. 14, 485.

Solcher Gegenden treten nun bei Homer drei oder vier hervor: erstens der Wohnsitz des von Jason mit der Argo besuchten Heliaden Aeetes[155]), den die Argonautendichter einstimmig nach Aea im Bereiche des Pontus Eurinus oder nach Kolchis versetzen[156]); zweitens die Insel Aeäa, auf der die Schwester des Aeetes, die Heliade Kirke, nebst Eos wohnt und Helios selbst seinen Aufgang hat[157]), eine Insel, die von den Interpreten entweder gleichfalls auf das Zauberland Kolchis oder auf die taurische Halbinsel oder auf die Gegend um Circeji an der Westseite Italiens gedeutet wird[158]); drittens die bald auf Sicilien, bald auf eine unbewohnte Insel im Nordwesten Griechenlands gedeutete Insel Thrinakia, auf der unter Obhut der Heliaden Phaethusa und Lampetie Helios Heerden weiden[159]); viertens endlich Elis als Heimath des Heliaden Augeas und seiner Tochter Agamede[160]).

Es sind dieses aber, von dem zweifelhaften Circeji abgesehen, insgesammt Küsten oder Inseln, die entweder im Bereiche des Pontus Eurinus oder in der Nähe der Einfahrt aus dem jonischen in das adriatische Meer oder nordwestlich von Griechenland, d. i. in der Gegend des adriatischen Meeres, liegen. Und auffallend genug verweisen uns im Allgemeinen auf dieselben Gegenden auch die Andeutungen der nachhomerischen Zeit über den Bernsteinhandel. Denn außer der Gegend um Massilien[161]), das erst im nachhomerischen

---

155) Odyss. 12, 70 nebst 10, 137.

156) Pind. Pyth. 4, 11 ff. Apollon. Rh. 2, 417 ff. Apollod. 1, 9, 16 ff.; vgl. Herodot. 1, 2; 7, 193. Strab. 1, p. 45 u. A.

157) Od. 10, 135; 12, 3; vgl. 9, 32.

158) Vgl. Not. 98. Nitzsch zu Od. 10, 135.

159) Od. 11, 107; 12, 127 ff.; 19, 275. Homers *Θρινακίη* (von *θρῖναξ*) ist als unbewohnte Insel (Od. 12, 351) von Sicilien, das nach seiner Darstellung Bewohner hat (Od. 20, 383 *Σικελοί*, 24, 211. 366 *Σικελή*, vgl. *Σικανίη* 24, 307), trotz der spätern Benennung *Τριναχρία* für Sicilien, die an *Θρινακίη* erinnert, verschieden. Auf ihre nördliche oder nordwestliche Lage von Ithaka aus deutet unter Anderm Od. 12, 325 ff. Vgl. Nitzsch zu Od. 12, 127.

160) Il. 11, 698—741; 2, 624; vgl. Not. 67.

161) Diodor. 5, 22. 23. Die Gegend von Massilien gehörte vor Strabo's Zeit, wie ein Theil der Padusgegenden, zu Ligurien (Strab. 4, p. 203; vergl. Aeschyl. ib. pag. 183. Herodot. 5, 9. Thucyd. 6, 2. Polyb. 2, 16, 1; 3, 41, 4 u. a.); daher ist auch die Bemerkung von Theophrast (de lapid. 28), Sudines und Metrodorus (bei Plin. 37, 11, 1), daß der Bernstein in Ligurien

Zeitalter durch jonische Kolonisten aus Phocäa gegründet wurde, treten uns gerade die Küsten des pontischen[162]) und die des adriatischen Meeres in der Gegend der Padusmündungen[163]) als die einzigen nahe gelegenen Punkte entgegen, deren Bernstein oder Bernsteinhandel nach Griechenland von den Alten selbst gerühmt wird.

An diesen Küsten aber war damals gewiß eben so wenig, als jetzt, der Bernstein ein einheimisches Erzeugniß. Plinius selbst bemerkt, daß am adriatischen Meere nach dem Zeugniß Italiens kein Bernstein gefunden werde und daß die dortige Gegend nur ihrem Handel mit fremdem Bernstein den Ruf verdanke, selbst bernsteinhaltig und der Schauplatz der Phaethonsage zu sein[164]). Eben so wenig kennt er ihn als Erzeugniß irgend einer andern Gegend des römischen Reiches, und wenn auch nach Göthe u. A. zuweilen auf Sicilien ein Stück dieses Harzes als Fossil gefunden wird[165]), so weiß doch von den Alten, selbst von den Römern, kein einziger über dortigen Bernstein, geschweige über einen dortigen Bernsteinfluß Eridanos, irgend Etwas zu berichten. Dagegen verweisen uns die meisten und wichtigsten Zeugnisse des Alterthums, namentlich Tacitus[166]),

---

gefunden werde, ohne Zweifel auf den Bernsteinhandel Massiliens oder der Padusgegenden (Not. 163) zu beziehen. Auch erklärt sich daraus die Erscheinung, daß der Eridanos von Einigen auf den Rhodanus gedeutet (Plin. 37, 11, 1; vergl. Apollon. Rh. 4, 627; Hermann Opusc. III, p. 132) oder in das Keltenland versetzt wurde (Dionys. Per. 289. Paus. 1, 3, 5. Hesych. v. ἤλεκτρος, vgl. Herodot. 3, 115). Von Ligurien mag der Name lyncurium (Not. 29) herrühren.

162) Dionys. Per. 314—318. Vgl. Apollon. Rh. 4, 505—626.

163) Eurip. Hippol. 731. Aristot. mir. ausc. 81. Polyb. 2, 16. Diodor. 5, 23. Strab. 5, p. 215. Virg. Georg. 1, 481; 4, 371. Propert. 1, 12, 4. Plin. 3, 20; 37, 11, 1 u. a. Der Bernsteinfluß Eridanos wurde nach diesen Stellen vielfach auch auf den Padus gedeutet.

164) Plin. 37, 11, 1. 2.

165) Göthe, Italien. Reise, in einem Schreiben vom 3. Mai 1787. Memoria sopra il lago Naftia nella Sicilia meridionale, sopra l'ambra Siciliana etc. dell Abbate Fr. Ferrara. Palermo 1805. Außer Stücken von durchsichtiger und undurchsichtiger Wachs- und Honigfarbe soll sich dort zuweilen auch schwarzer Bernstein finden.

166) Tacit. Germ. 45. Er bezeichnet geradezu die rechte Seite des suevischen d. i. baltischen Meeres im Lande der Aestier (ergo iam dextro Suevici maris litore Aestiorum gentes alluuntur) als den alleinigen Sammelort des

Plinius[167]), Diodor von Sicilien[168]), Dionysius der Perieget[169]) und Pytheas, der bekannte Seefahrer von Massilien, der zur Zeit Philipps oder Alexanders von Macedonien den Norden Europas erforschte und beschrieb[170]), nebst Timäus von Tauromenium, Xenophon

---

Bernsteins (ac soli omnium succinum, quod ipsi glesum vocant, inter vada atque in ipso litore legunt), obgleich er geneigt ist zu glauben, dieses kostbare Harz werde auf besonders fruchtbaren Inseln des Oceans erzeugt und dorther an die Küste des Aestierlandes getrieben.

167) Plin. 37, 11, 2; vgl. 4, 30. Er kennt den Bernstein nicht nur als Erzeugniß einiger Inseln des nördlichen Oceans westlich von der Cimbrischen Halbinsel in der Nordsee, namentlich der unter Cäsar Germanicus den Römern als bernsteinhaltig bekannt gewordenen und von ihrer Flotte besuchten Insel Austrania (Amelland?) oder Glessaria (certum est gigni in insulis septemtrionalis Oceani etc.), sondern auch als Ausfuhrartikel einer 6000 Millien von Carnuntum in Pannonien entfernten, durch ihren Handel längst bekannten, aber von einem Römer erst unlängst unter Nero betretenen Küste Germaniens, von der ein hingesandter römischer Ritter eine unglaubliche Menge Bernstein, darunter ein Stück von 13 römischen Pfunden, mitgebracht habe (sexcentis fere M. pass. a Carnunto Pannoniae abest litus id Germaniae, ex quo invehitur etc.). Diese Küste ist nach dem Zusammenhange offenbar am baltischen Meere zu suchen. Daß Plinius sie als eine Küste Germaniens bezeichnet, darf nicht befremden; er dehnte Germanien noch über die Weichsel nach Osten hin aus (4, 28).

168) Diodor. 5, 23: *τῆς Σκυθίας τῆς ὑπὲρ τὴν Γαλατίαν κατὰντικρὺ νῆσος ἔστι πελαγία κατὰ τὸν ὠκεανὸν ἡ προσαγορευομένη Βασιλεία· εἰς ταύτην ὁ κλύδων ἐκβάλλει δαψιλὲς τὸ καλούμενον ἤλεκτρον, οὐδαμοῦ δὲ τῆς οἰκουμένης φαινόμενον.*

169) Dionys. Per. 289—293; 314—318. Als bernsteinhaltig bezeichnet er außer der Gegend am Eridanos, den er ins Keltenland versetzt, aber, wie Herodot, nordwärts ins Meer fließen läßt (289 — 293), die Mündungen der vom Rhipäengebirge, dem Sitze des Boreas, nach beiden Seiten hinabrauschenden Flüsse Albeskos und Pantikapes (314—318). Vgl. Not. 185.

170) Plin. 37, 11, 1: Pytheas Guttonibus Germaniae genti accoli aestuarium Oceani Mentonomon nomine, spatio stadiorum sex millium; ab hoc diei navigatione insulam abesse Abalum; illuc vere fluctibus advehi (electrum) et esse concreti maris purgamentum; incolas pro ligno ad ignem uti eo proximisque Teutonis vendere. Huic et Timaeus credidit, sed insulam Basiliam vocavit. Die Stelle wird vielfach gedeutet. Der Ausdruck aestuarium muß hier aber keineswegs auf die Wirkungen der Ebbe und Fluth bezogen werden, die dem baltischen Meere fehlen (Humboldt im Kosmos II, S. 410), sondern kann eben so gut eine den Wogen (aestus) eines Meeres ohne Ebbe und Fluth ausgesetzte Niederung bezeichnen und muß hier so gefaßt werden,

von Lampsakus, Nicias, Mithridates, Metrodorus von Skepsis, Philemon, Theochrestus, Xenokrates, Sotakus[171]), selbst Hero-

---

da nur vom Ausluthen des Bernsteins im Frühlinge, d. i. zur Zeit der Aequinoctialstürme, die Rede ist. Unter den Guttonen aber ist, wie Plin. 4, 28, das ostgermanische Volk der Gothen (Tacit. Germ. 43. Ptolem. 3, 5) und unter den Teutonen das den Gothen nach Westen hin benachbarte, zwischen der Oder und Elbe seßhafte Volk dieses Namens (Plin. 4, 28. Pompon. Mel. 3, 3, 3. 6, 7. Ptolem. 2, 11) zu verstehen. Die Insel Abalus scheint demnach, falls sich Pytheas dieselbe zu der bernsteinsammelnden Küste als eine bernsteinerzeugende Insel nicht etwa blos hinzugedacht hat (vergl. Not. 166; der Name erinnert an Avalon, die keltische Insel der Seligen), mit der Halbinsel Samland oder mit einer der Nehrungen zusammenzufallen. Bessell (Ueber Pytheas von Massilien, 1858, S. 60 ff.) versteht unter den Guttonen, trotz des Zusatzes Germaniae genti, der freilich von Plinius herrührt, die Gothen Skandinaviens, unter Abalus die Insel Bornholm, unter dem aestuarium das Uebergangsmeer zwischen der Nord- und Ostsee und unter dem zur Feuerung gebrauchten Elektrum Braunkohlen. — Die anderswo von Pytheas, aber ohne Beziehung auf das Bernsteinland, erwähnten Ostiäer (Strab. 1, p. 93: *τὰ περὶ τοὺς Ὠστιαίους δὲ καὶ τὰ* — d. i. vielleicht *καὶ ὅλως τὰ — πέραν τοῦ Ῥήνου τὰ μέχρι Σκυθῶν πάντα κατέψευσται*), die Stephanus von Byzanz Ostionen (*Ὠστίωνες*) nennt und an den westlichen Ocean versetzt, gestatten, da der westliche Ocean sich mit Inbegriff des baltischen Meeres (Tacit. Germ. 45) als Gegensatz zu dem hinter Asien befindlichen östlichen Ocean, Oceanus Eous (Pompon. Mel. 1, 2; 3, 7. Strabo 15, p. 689) auffassen läßt, allerdings eine Vergleichung mit den von Tacitus u. A. erwähnten Aestiern des Bernsteinlandes (Voigt, Gesch. Preuß. I, S. 25), können aber auch eben so gut einen andern Stamm des Ostens oder des Westens bezeichnen. Vielleicht sind, da Pytheas nach Strabo Unglaubliches von ihnen erzählte, die Oxiones oder Etiones (Ostiones?) des Tacitus mit ihnen zu vergleichen, die als ein Volk in Gestalt wilder Thiere (vgl. *ὠστης*) mit menschlichem Antlitz geschildert werden. Tacit. Germ. 46.

171) Diese bezeichneten nach Plin. 4, 27; 37, 11, 1 und 37, 15 insgesammt entweder eine Insel oder Küste des nördlichen Oceans oder des Skythenlandes (Timäus und Xenophon 4, 27) oder Germaniens (Nicias, Mithridates, Metrodorus 37, 11, 1; 37, 15) oder Britannien (Sotakus 37, 11, 1) oder das Vorgebirge der Pyrenäen am Ocean (Theochrestus und Xenocrates 37, 11, 1) oder das Innere des Skythenlandes (Philemon und Xenocrates) als Punkte, wo der Bernstein erzeugt oder ans Land gespült oder gegraben werde. Xenophon von Lampsakus nannte die Insel Baltia (4, 27), deren Name an das baltische Meer erinnert, Timäus und Metrodorus (nach 4, 27 im Widerspruch mit 37, 11, 1 auch Pytheas) Basileia (37, 11, 1; 37, 15), Mithridates Oserita oder Serita (37, 11, 1).

dot[172]), ja selbst die Argonautensage[173]) und der Name des Bernsteinflusses Eridanos, falls dieser mit den Hyperboreern und Rhipäen aus demselben meteorologischen Mythus stammt[174]), auf den Norden, und zum Theile, wie die antiken Münzen, die hier zahlreicher, als sonst irgendwo außerhalb des alten römischen Reiches gefunden werden[175]), geradezu auf den baltischen Norden als seine einzige oder Hauptquelle hin; und schwerlich wurde je in einer andern Gegend Europas so viel Bernstein gewonnen, daß er Gegenstand des Handels und Gewerbfleißes werden konnte[176]). Homer aber kennt ihn schon in reicher Fülle; das beweist der Umstand, daß er in der Odyssee als Schmuck ganzer Wände in Menelaos Palast erscheint und

---

172) Herodot 3, 115 kennt den Bernstein als Handelsartikel, der, wie das Zinn, aus einer der äußersten Gegenden Europas nach Griechenland gelange, und, wenn er auch, vielleicht wegen des Bernsteinhandels der Massilier, den äußersten Westen für seine Heimath hält, der nirgend so viel Bernstein erzeugt, daß er Gegenstand des Handels werden könnte, so erwähnt er doch zugleich der Sage, daß der Bernsteinfluß Eridanos nach Norden zu ins Meer falle.

173) Apoll. Rh. 4, 505—626.

174) Vgl. Not. 140—142.

175) Bayer de numis Romanis in Prussia repertis. Opusc. Hal. 1770. Boc in seiner Naturgeschichte Preußens, Bd. II, 1783, S. 610 ff. Biester, Neue Berliner Monatsschrift, 1802, S. 151. Voigt in den Beiträgen zur Kunde Preußens, Bd. VI, 1824, S. 412 ff. Levezow in den Abhandl. der Berl. Akademie der Wissensch. v. J. 1833. Neffelmann in den Neuen Preuß. Provinzialblättern, Andere Folge, Bd. IV, 1853, S. 421; Bd. VI, S. 395 ff.

176) Allerdings findet sich, wie in Sicilien (Not. 165), so auch an den Küsten und auf den Inseln der Nordsee, in Belgien, im nördlichen Spanien, am Ural und in andern Gegenden zuweilen ein Stück Bernstein, wenigstens als Fossil (vgl. Ersch und Gruber a. a. O. IX, S. 210 und 212. Humboldt's Kosmos II, S. 410 ff.); aber von dem Bernsteinhandel dieser Gegenden ist uns nichts bekannt. Die Angaben bei Plin. 37, 11, 1 über afrikanischen Bernstein, aus Aethiopien nach Chares, aus Aegypten nach Nicias, aus der Gegend neben der großen Syrte nach Theomenes, aus dem See Kephisias in Mauretanien nach Asarubas, aus einem andern See Afrikas nach Mnaseas, beruhen wohl auf einer Verwechslung desselben mit einem andern Stoffe. Der Indische Bernstein, der sowohl von neuern Reisenden (vgl. Syme, Reisen nach Ava, S. 236), als von Plinius und Ktesias (Not. 127) gerühmt wird, kam schwerlich so früh, als der baltische, in den Handel.

als Handelsartikel[177]). Es liegt also keineswegs die Vermuthung fern, daß schon im heroischen Zeitalter aus dem baltischen Norden Bernstein in die Heliadengegenden am pontischen oder am adriatischen Meere und von da durch phönizische oder durch jonische Seefahrer — denn außer den Phöniziern treiben auch die Griechen bei Homer schon Seehandel[178]) — nach Jonien gelangt sei.

Gleichwohl bietet für die Annahme einzelner Geschichtsforscher dieses und des vorigen Jahrhunderts, daß er durch phönizische Seefahrer an den Säulen des Herkules vorbei unmittelbar von den Küsten des baltischen Meeres abgeholt sei[179]), weder Homer noch irgend ein anderer Schriftsteller des Alterthums irgend einen Haltpunkt; sie steht vielmehr mit den Angaben der Alten selbst und mit der Art ihrer Schifffahrt in Widerspruch[180]). Der Bernstein kann also in der ältesten Zeit nur zu Lande aus seiner Heimath an die Küsten jener Heliadengegenden gelangt sein; und über die Wege dahin mangelt es wiederum nicht an Zeugnissen aus dem Alterthum selbst.

Das Bestehen einer förmlichen Handelsstraße aus dem Bernsteinlande über Carnuntum in Pannonien bis an die Küsten des adriatischen Meeres bezeugt Plinius[181]) und deutet vielleicht schon Herodot an, indem er aus dem Hyperboreerlande jährlich Opfergaben in Weizenhalme verpackt an das adriatische Meer und von da nach Dodona und nach Delos senden läßt[182]). Diodor von Sicilien

---

177) Vgl. Not. 39. Auch sind die mit Bernsteinkorallen versehenen Goldketten Homers wohl nicht gerade so klein, wie die unsrigen, zu denken; im Hymnus auf Apollo 103 wird eines goldenen, freilich für Iris bestimmten, Geschmeides von neun Ellen Länge gedacht.

178) Il. 7, 467 ff.; 21, 40. Od. 1, 184. 261; vgl. Il. 2, 570. Od. 5, 35 bis 40.

179) J. v. Müller, Allg. Geschichte, Bch. I, Cap. 8, Heerens Ideen I, S. 694, II, S. 195, nach Uphagen's parerga hist., p. 186, der sich unter Hela und Kulm sogar phönizische Kolonien dachte.

180) Polyb. 3, 38. Diodor. 5, 21. Ukert a. a. O. S. 445.

181) Plin. 37, 11, 2. Die Handelsplätze (commercia), die der ins Bernsteinland gesandte römische Ritter bereist, setzen eine Handelsstraße voraus. Voigt (Gesch. Preuß. I, S. 81) sucht sie näher zu bestimmen.

182) Herodot. 4, 32.

läßt den Bernstein von der Küste des Skythenlandes, d. i. vom baltischen Meere, — in Uebereinstimmung mit Pytheas' Andeutung über seinen Verkauf an die westwärts von den Guttonen wohnenden Teutonen, — durch das Land der Kelten, das bei ihm Germanien noch mitbefaßt, wie das Zinn, bis an den Ausfluß des Rhodanus gelangen[183]), und auf eine Handelsstraße vom pontischen zum baltischen Meere verweisen uns eben so beachtenswerthe Zeugnisse. Denn daß zwischen diesen schon in den ältesten Zeiten eine Handelsverbindung bestanden habe, bezeugen verschiedene mindestens schon vor Ol. 85 (440 v. Chr.) geprägte Münzen der milesischen Kolonie Olbia am Pontus, die man im Jahre 1824 unweit Bromberg im Netzedistrikt gefunden hat[184]), und läßt außer Dionysius dem Periegeten, der unmittelbar nach Erwähnung des Borysthenes die von den Rhipäen nach beiden Seiten hinabrauschenden Flüsse Aldeskos und Pantikapes als solche nennt, an deren Ausfluß in der Nähe des erstarrten Meeres Bernstein gefunden werde[185]), schon die Argonautensage, wenigstens in der Fassung, die sie bei Apollonius Rhodius und in den Fragmenten von Timäus, Skymnus Chius u. A. hat, schließen,

---

183) Diodor. 5, 22. 23 (Not. 168). Vgl. Pytheas ap. Plin. 37, 11, 2 (Not. 170).

184) Levezow (Ueber mehrere im Großherzogthum Posen in der Nähe der Netze gefundene uralt griechische Münzen) in den Abhandlungen der Berl. Akademie der Wissensch. aus dem J. 1833, hist.-philol. Klasse, S. 181—224. Vgl. Humboldts Kosmos II, S. 411.

185) Dionys. Per. 314—318:

Κεῖθι καὶ Ἀλδήσκοιο καὶ ὕδατα Παντικάπαο
Ῥιπαίοις ἐν ὄρεσσι διάνδιχα μορμύρουσι·
τῶν δὲ παρὰ προχοῇσι, πεπηγότος ἐγγύθι πόντου,
ἠδυφαὴς ἤλεκτρος ἀέξεται, οἷά τις αὐγή
μήνης ἀρχομένης.

Die Herleitung dieser Flüsse von den Rhipäen deutet eben so, wie der Name Pantikapes (vergl. Herodot. 4, 54; 6, 18. Plin. 4, 26) und ihre Zusammenstellung (V. 311) mit dem Borysthenes (Dniepr) auf die Gegend zwischen dem pontischen und baltischen Meere, und unter dem erstarrten Meere ist, da die Flüsse nach beiden Seiten (*διάνδιχα*) von den Rhipäen hinabrauschen, wenigstens bei einem der beiden Flüsse schwerlich etwas Anderes, als das baltische Meer selbst zu verstehen, obgleich auch der Bosporus zufror (Herodot. 4, 28. Strabo 7, p. 307. Plin. 4, 24). Avienus descr. orb. terr. 449 nennt die beiden Flüsse Panticapaeus und Ardescus. Den *Ἄρδησκος* kennt schon Hesiod theog. 345.

indem nach dieser die Argonauten durch den Ister oder durch den Tanais, entweder mittelst erdichteter Flußarme oder mittelst theilweiser Tragung der Argo übers Land, zum nördlichen Ocean und nach Apollonius Rhodius zugleich zu der Insel Elektris im Kronischen Meere gelangen, von wo das Elektron durch die Gewalt der Fluthen dem benachbarten Eridanos zugetrieben werde[186]).

Welche der beiden fraglichen Heliadengegenden nun wohl der älteste Sitz des Bernsteinhandels sein möge, läßt sich nicht bestimmen. Für die Küsten des adriatischen Meeres spricht der Umstand, daß Homer dorthin, falls seine Insel Thrinakia nordwestlich von Griechenland zu denken ist[187]), die Heliade Phaethusa versetzt, deren Name an den sowohl durch seinen Sturz in der Gegend des adriatischen Meeres, als durch die Bernsteinsage bekannten Heliaden Phaethon erinnert[188]); für die Küsten des pontischen Meeres im Gebiete des Heliaden Aeetes dagegen außer der Nähe des Kaukasus, der als Ausgangspunkt der europäischen Bevölkerung anzusehen ist, der Umstand, daß nach der Argonautensage und nach den Mythen von Io, Phrixus und Helle zu schließen in der vorhomerischen Zeit gerade dorthin vorzugsweise die Handelsbestrebungen der Griechen gerichtet waren[189]). Auch konnte der Bernstein, zumal da die Joner dort frühzeitig eben so, wie die Phönizier Kolonien besaßen[190]), am leichtesten dorther nach Jonien und von da mit dem jonischen Namen ἤλεκτρον nach den übrigen Gegenden Griechenlands gelangen. Jedenfalls ist es nach

---

186) Apollon. Rh. 4, 505—626 (vgl. 282. 631—634); Timäus und Andere bei Diodor. 4, 56. Scymnus Chius ap. Schol. Apollon. Rh. 4, 284. Vergl. Apollod. 1, 9, 24. Auch ist zu beachten, daß Homer, dem die Argonautensage nicht unbekannt war (Not. 68), den Odysseus auf seiner Rückfahrt zu den Kimmeriern am äußersten Ocean gelangen läßt und diese so beschreibt, als ob er sich unter ihnen nicht, wie man gewöhnlich annimmt, ein Volk im Westen jenseits des Oceans, sondern ein Volk des äußersten Nordens gedacht habe, Odyss. 11, 13—19. Vgl. Hoffmann, die Iberer im Westen und Osten. Nebst einer Ansicht der Homerischen Kimmerier u. s. w. Leipzig 1838.

187) Vgl. Not. 159.

188) Od. 12, 132. Vgl. Not. 63.

189) Vgl. Humboldts Kosmos II, S. 174.

190) Vgl. Hermann's Lehrbuch der griech. Staatsalterthümer, Cap. 4, §. 78. Movers phöniz. Alterth. II, S. 286 ff.

diesen Combinationen, zu denen Homer selbst Anlaß giebt, nicht so ganz unwahrscheinlich, daß der Bernstein schon damals von da, wo er noch jetzt in der reichsten Fülle gewonnen wird, aus dem baltischen Norden, dem Süden zuströmte [191]).

Gewiß hat sich an dem Bernsteinhandel des Alterthums auch die ehemalige Bevölkerung Ermlands, das Volk der Herminen, betheiligt. Wenigstens ist die reichste Quelle des Bernsteins ganz in der Nähe, und wenn die wichtigste Straße für den Bernsteinhandel der Weichsel entlang nach Carnuntum in Pannonien, also von Samland her zunächst an die Weichsel führte, so fehlte es gewiß auch im Ermlande nicht an Solchen, die sich mit diesem Handel befaßten. Aber spricht dafür nicht auch irgend ein ausdrückliches Zeugniß? Es sollte uns nicht wundern, wenn Jemand sich auf die sogenannte Orphische Argonautik berufen wollte. Der Verfasser läßt nämlich die Argonauten nicht nur, wie Apollonius Rhodius u. A., aus dem Pontus Eurinus nordwärts zum Kronischen Meere gelangen (V. 1085), sondern nennt auch gerade da, wo Apollonius von der Bernsteininsel Elektris und von dem Bernsteinfluß Eridanos redet, kurz bevor er der iernischen (irischen) Inseln (1171) gedenkt, als einen jenseits der Rhipäen und Alpen befindlichen goldführenden Strom den Acheron und verlegt an dessen Ufer die Stadt Hermioneia als Sitz höchst gerechter Menschen, die deshalb dem Charon kein Fährgeld zu bezahlen brauchten, um ins Elysium zu gelangen. V. 1133 (1128) ff.

Dorther wanderten wir und mit angestrengetem Fußtritt
Kamen wir nun an des Strands windlos vorstarrende Felsbucht,
Wo aus sprudelnden Quellen der Strom mit tiefem Gewirbel,
Acheron, trächtig von Gold, hinstürzt durch schaurige Gegend,
Silberhell fortrollend die Fluth, und der dunkele See ihn
Aufnimmt. Siehe, da rauschen entlang an den Borden des Stromes
Bäume mit grünendem Laub um den Abhang, welchen die Frucht stets
Lastend hängt, so lange sich Tag und Nächte herumdrehn.

---

191) Ueber den Bernsteinhandel der spätern Zeit verbreitet sich, wie über die Entstehung, Gewinnung und Bearbeitung des Bernsteins, die Abhandlung von Dr. Thomas: Der Bernstein in naturwissenschaftlicher, industrieller und volkswirthschaftlicher Beziehung, im Archiv für Landeskunde der Preuß. Monarchie. Berlin 1856, Bd. I, S. 280 ff. und Bd. II, S. 368 ff.

Nah in dem Blachfeld steht die unweidete Hermioneia[192])
Fest mit Mauern gegründet und wohlgebaueten Gassen.
Drin auch lebet ein Volk der gerechtesten Erdebewohner;
Denen wird nach dem Tode gewährt die Erlassung des Fährlohns,
Und von selber hinab zum Acheron wandeln die Seelen
Aus dem gehöhleten Boot; denn nahe der Stadt sind den Bürgern
Aïdes sichere Thor' und das Volk der flatternden Träume."

Es hat aber schon Buttmann mit der hier erwähnten Stadt Hermioneia den germanischen Stamm der Hermionen verglichen[193]), und mit diesen sollen wieder die alten Herminen oder Ermländer als gleichbedeutend zusammenfallen[194]). Folglich scheint schon nach dem pseudo-orphischen Dichter das Volk der Herminen oder Ermländer in derselben Gegend zu wohnen, in der nach Apollonius Rhodius die Bernsteininsel Elektris und der Bernsteinfluß Eridanos zu suchen sind. So scheint es. Aber hüten wir uns vor Illusionen! Bekannt ist die Stadt Hermione im Peloponnes. Von dieser erzählt Strabo, sie rühme sich des kürzesten Weges zur Unterwelt; deshalb gebe man dort den Verstorbenen kein Fährgeld mit[195]). Offenbar hat also der pseudo-orphische Dichter, wahrscheinlich weil er in Alexandrien lebte und von der Lage der peloponnesischen Stadt Hermione weiter nichts wußte, als daß sie nordwärts zu suchen sei, diese Stadt in seiner dichterischen Begeisterung sammt dem Acheron mit dem Acherusischen See aus Griechenland hinaus an die Küsten des Hyperboreerlandes verlegt. Ihre Bewohner sind daher weder mit dem germanischen Stamme der Hermionen, noch mit den Herminen oder Ermländern zu vergleichen, so sehr auch das Lob der Biederkeit und Rechtschaffenheit auf diese paßt.

---

192) Die Worte des Dichters selbst lauten hier:
ἔνθα δέ οἱ χθαμαλή τε καὶ εὔβοτος Ἑρμιόνεια
τείχεσιν ἠρήρεισται ἐυκτιμέναις ἐπ' ἀγυιαῖς·
ἐν δὲ γένη ζώουσι δικαιοτάτων ἀνθρώπων,
οἷσιν ἀποφθιμένοις ἄνεσις ναύλοιο τέτυκται κτλ.

193) Buttmann im Mythologus, Bd. II, S. 236; eben so Dilthey zu Tacit. Germ. 2, S. 47.

194) Bender, Ueber die vorgeschichtliche Zeit und den Namen Ermlands, in dieser Zeitschrift, S. 32.

195) Strabo 8, p. 373: *Παρ' Ἑρμιονεῦσι δὲ τεθρύλληται, τὴν εἰς ᾅδου καταβασιν σύντομον εἶναι· διόπερ οὐκ ἐντιθέασιν ἐνταῦθα τοῖς νεκροῖς ναῦλον.*

Aber wo alle Quellen der Literatur schweigen, da reden die antiken Münzen, die auf ermländischem Boden von Zeit zu Zeit ans Tageslicht getreten sind. Von den meisten Funden dieser Art hat sich wohl keine Aufzeichnung erhalten. Aber bekannt ist der Hügel bei Klein-Tromp unweit Braunsberg, der von seinem Reichthum an Münzen den Namen Goldberg trägt. Im Jahre 1822 kamen dort beim Pflügen 97 wohlerhaltene römische Goldmünzen zum Vorscheine, darunter eine von dem Kaiser Gordian, die übrigen von Valentinian I. und den folgenden Kaisern bis auf Pulcheria herab[196]). Das Dorf Langwald bei Mehlsack hat dazu im J. 1851 einen nicht unwichtigen Fund kufischer Silbermünzen geliefert, darunter ein Paar von Amin und Mamun, den Söhnen des Kalifen Harun al Raschid[197]), und unlängst, im J. 1854, wurde ein noch größerer Schatz von 336 kufischen Münzen in der Nähe von Ramsau zwischen Bischofsburg und Wartenburg gefunden[198]).

Schwerlich sind diese Münzen anders, als durch den Bernsteinhandel hierher gelangt. Ermland lieferte dafür den Imperatoren Roms und den Kalifen von Bagdad Schutz- und Wehrsteine aus den Thränen seiner Heliaden oder Sonnentöchter! Also in der heidnischen Zeit. Aus dem christlichen Ermland hat der Süden ein besseres und zur Sonne in näherer Beziehung stehendes Geschenk, das Sonnensystem des Domherrn Kopernikus, erhalten.

---

196) Voigt, Ueber die bei Klein-Tromp unfern Braunsberg aufgefundenen römischen Goldmünzen in den Beiträgen zur Kunde Preußens, Bd. VI, 1824, S. 412—431. Er hält diese Münzen für Ueberbleibsel von dem Gegengeschenke des Ostgothenkönigs Theodorich an eine Gesandtschaft der Aestier, die ihn durch ein Ehrengeschenk von Bernstein erfreut hatte. Cassiodor. var. ep. V, 2.

197) Braunsberger Kreisblatt, Jahrg. 1851, Nr. 42, S. 356, wo jedoch nach einer Berichtigung in demselben Kreisblatte, Jahrg. 1853, Nr. 28, S. 232 irrthümlich die benachbarte Grafschaft Schlodien statt Langwald als Fundort genannt ist, ein Irrthum, der auch in die Neuen Preuß. Prov.-Bl., Andere Folge, IV, 1853, S. 396 übergegangen ist.

198) Neue Preuß. Provinzialblätter, Andere Folge, Bd. VI, 1854, S. 395 ff.

Seite 4 Note 12 Zeile 1 lese man Phaethontis.
„ 7 „ 20 „ 6 Compositum statt Composition.
„ 10 „ 31 „ 6 Zusatz: Amulete der Art mit der Inschrift εὕρω νίκην erwähnt Thomas a. a. O. I. S. 282.
„ 15 „ 69 „ 1 lese man Pyth. 4, 221.
„ 23 Zeile 20 ἄλεκτρον statt ἤλεκτρον.
„ 31 Note 152 Zeile 3 Plin. 37, 11 und 12.